

Johann-Heinrich Franck

Der allein in der letzten Noht güldige Adel/ Nach Anleitung der Wort Sirachs Cap. 1. v. 13. Wer den Herrn fürchtet ... Alß der Wohlgebohrne Herr/ Herr Hartwig von Bülaunen/ Erbherr auff Pockrent und Köselau am XI. Februarii 1685. ... versencket würde

Schwerin: Schröder, 1685

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747423407>

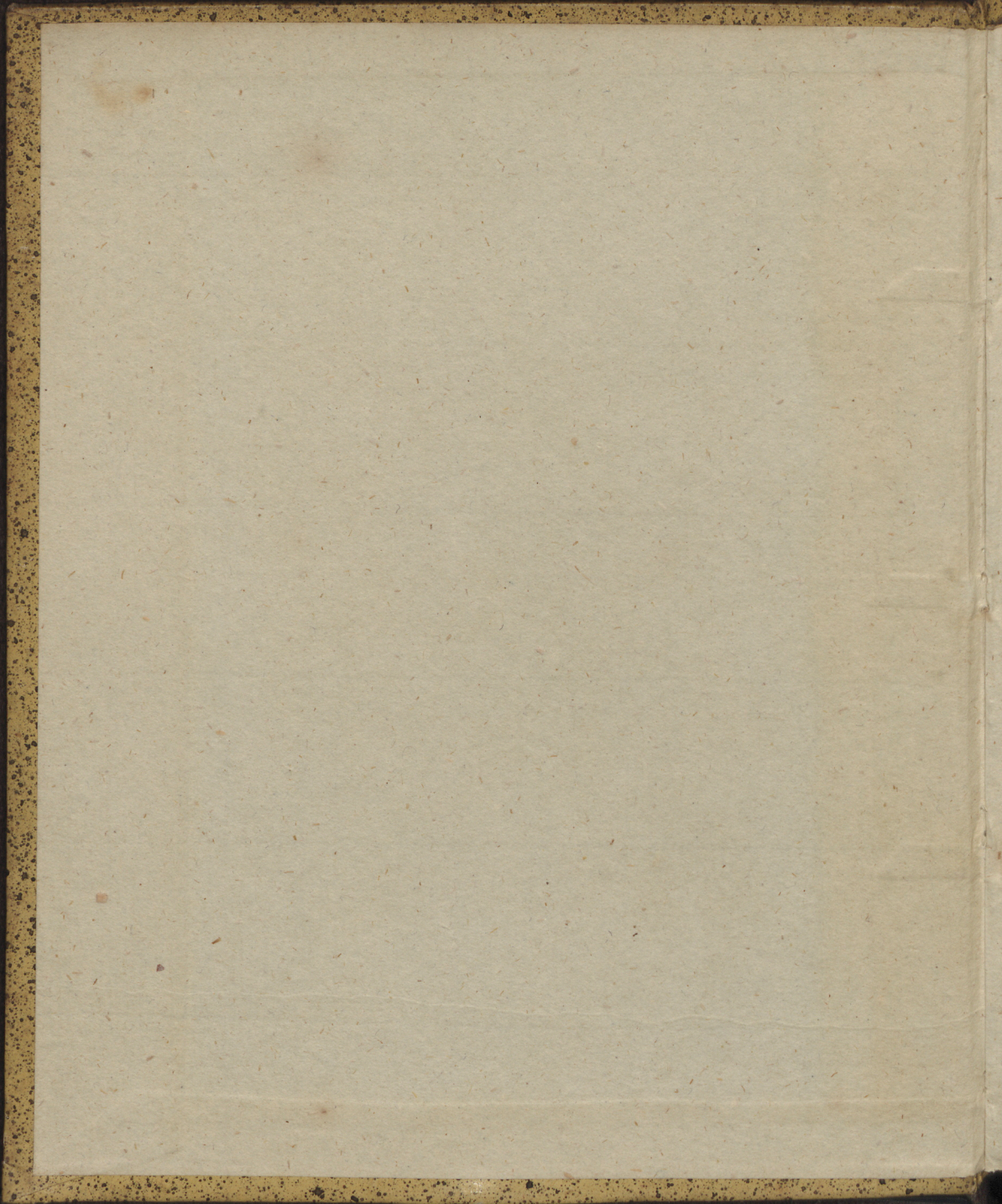
Druck Freier  Zugang

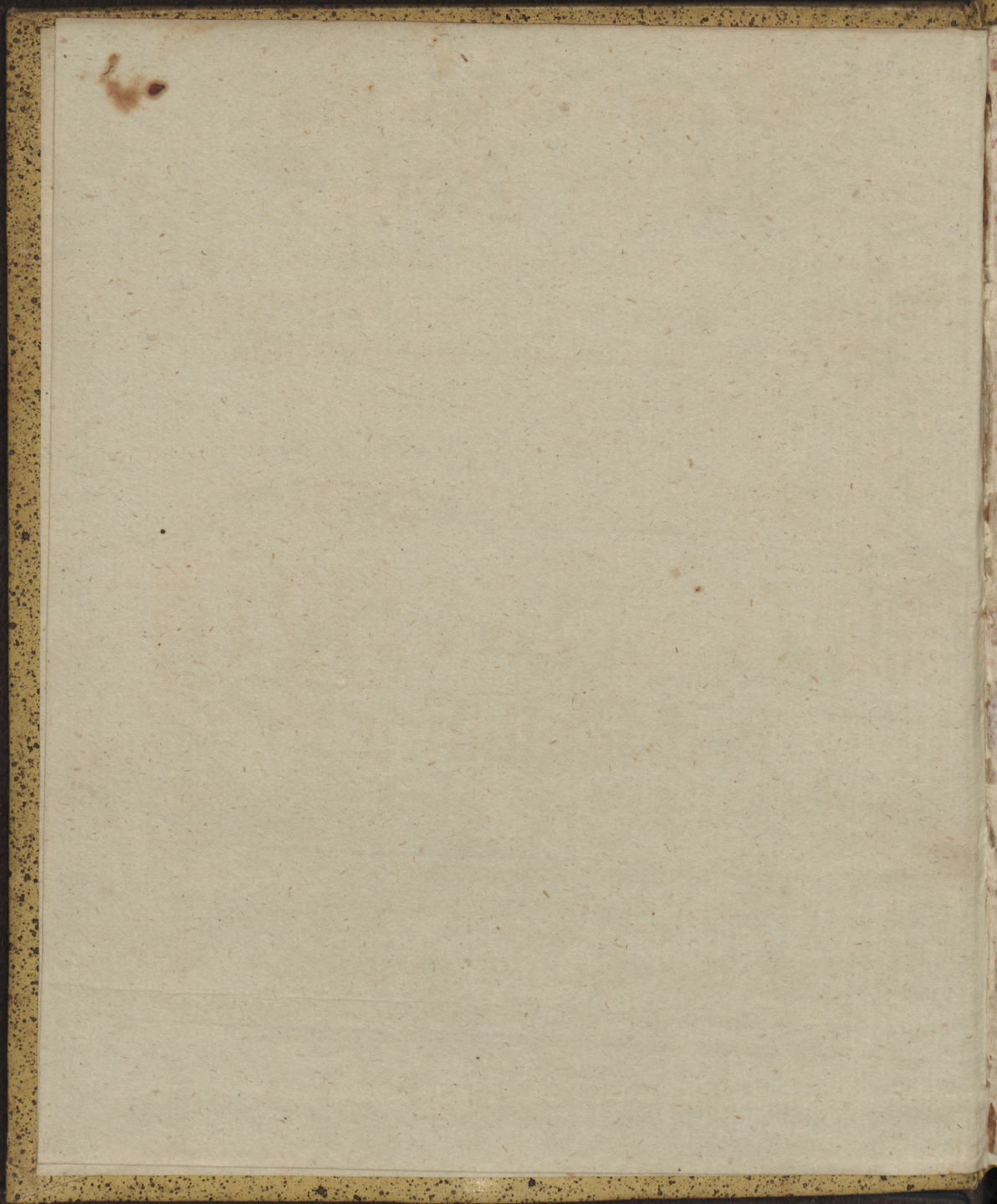


Franck, J. H.,
auf H. v. Bülow.

Schwerin. 1685.

34





Der allein in der letzten Noth
guldige Adel /

Nach Anleitung der Wort Sirachs Cap. 1. v. 13.

Wer den Herrn fürchtet / dem wirds wohlgez
hen in der letzten Noth / und wird end
lich den Segen behalten.



Als der

Wohlgebohrne Herr /

Herr Hartwig

von Bülowen /

Erbherr auff Pockrent und Köslau am XI. Februarii
1685. mit öffentlichen Gepränge in sein Erb- Begräbnis zu Neuen
Pockrent / Christ-Adelichen Gebrauch nach versencket wurde /
Erörtert und auff begehren ins reine gebracht

von

Johann-Heinrich Francken /
von Gebstädt aus Thüringen Past zu Pockrent.

Schwerin /

Bedruckt durch Peter Schröders / im Jahr 1685.

15. 34.

Der
Wohlgebohrnen Frauen/
Fr. ANNAE MARIAE
von Bülowen/

Wittwen von Bülowen/ auff Poekrent
und Köselau/

wie auch

Dero Wohlgebohrnen Herren Söhnen/
Herrn Detloff von Bülowen/ Cornet/

Hn. August

Hn. Jürgen Dietrich

Hn. Johann Adolph

Hn. Christian Friedrich

Hn. Marquart Ernst

Hn. Claus Hinrich

Hn. Rudolph Bartel

und

Wohlgebohrnen Jungfer Töchtern

Jungfer Margaretha

Jungfer Abel

Jungfer Anna Maria

Meinem Hochzuehrenden Frau Patronin, respective Junckern/
und Jungfern.

Wohlgebohrne Frau.

Die TREUE die SIE hat erwiesen Ihrem HERREN
Und wehrten Ehe-Mann / ist schon in Ehren-
stahl
Beezset und veretzt; Sie lebet überall /
Kein blauer Neid wird sie vernichten noch verzerren.

Wenn ARTEMISIA / MARGAREN ihres LEBENS
Nach seinen Sterben wird vergessen / denn wird auch /
Der Kummer-Hall und Schall mit Ach! vermischten Rauch
Nach TURTEL-LAUBEN Arth / ihr Herz nicht mehr be-
trüben.

Doch hat Sie diesen Trost / und muß auch dran gedencken /
Daß von dem HIMMEL nichts als GUTES kommen kan
Wenn auch der ERLENZ-BOCK noch säurer Ihr Kähr an
Daraus Bescheid zu thun; Denn GOTT kan nichts einschenken
Als nur VERBALTES-SÜSSE; vergallt ER schon den
MUND /
So wird und ist dadurch die Fromme SEEI gesund.

Wohl

Wohlgebohrne Herren und Jungfrauen.

Nach EUCH geht dieses an / Ihr schönen Bülaus
Sprossen
Ihr Stammes Auffenthalt! die Ihr / wie Blu-
men steht
In allerschönster Blüht und kein verwelcken seht;
Hat EUCH schon Gottes Hand den Becher voll gegossen.

Des bittern Thränen-Safts / getrost und unverzaget
Dem Vater in der Höh / der fromme Wesen schützt /
Dem hochgelobten Gott / ihr in dem Schoße sitzt /
Und sonderlich wann ihr nach Zucht und Tugend jaget /
Wie Ihr schon rühmlich thut: Der wird in diesem Leid /
Bedencken / daß Er Gott / ihr seine Kinder seid.

Mit diesen wenigen Trost- Zeilen und Übergebung
Ihres wohlseiligen Herrn respective Ehe- Herrn
und Vaters gehaltener Reich- Predigt / wün-
schet alles HochAdeliche wohlwesen an Seel
und Leib / dem gesamtten HochAdelichen Bü-
lau- Stamme

J. H. Franck.



Vorrede.

Der höchste Tröster in aller Noth sey allezeit den bekümmerten Herzen tröstliche Zufriedenheit! Amen.

Christ-Adeliche / theurgeschätzte Seelen!

Als jenesmahl der grosse Wunder-Propheet Elias auff einen mit feurigen Rossen bespannten Wägel seinen solennen Einkug zur himlischen Sternburg hielt / und solches sein Diener Elisa gewahr wurde / da rieß Er ihm nach; **Mein Vater /** 2. Reg. 2. 7. 12.
mein Vater / **Wagen** Israel und seine Reuter!
Er der grosse Wundermann / war bis hero / nicht allein / des jammernden Eliza und vieler Propheeten Kinder redlicher Vater und Lehrer / sondern auch dem ganzen Israel ein Wagen und Reuter gewesen / mehr gemüht als viel Wägel und Reuter; allermassen er mit seinen heilsamen Anschlägen / heissen Gebeth und feuer Eysen / bis hero immer vordem Lücken gestanden / und gleich einen außgerüsteten Krieges Wagen und wohlbewehrten tapffern Reuter viel schwarzes Unglück abgehalten hatte; drumb thut dem Eliza wehe / daer nun dieses Vaters entbehren solte / rufft und klaget / **Mein Vater / mein Vater /** **Wagen** Israel und seine Reuter! Ein schönes Exempel ist / der traurigen Nachfolge / und daß es nicht unchristlich sey /

conf. Crell: P.
B. Fessel: R.
Christ. myst:
Ayanell. Flac:
sub voce cur-
rus

A 3

wenn

Christliche Leich-Predigt.

wenn wohlverdiente Häupter und Väter des Vaterlandes bey ihren Absterben beklaget und betrauret werden.

Wenn aber Ach! vor unsern Gesicht stehet erblaßt / erbleicht / erstarrt / der entseelte Körper des Wohlgebornen Herrn / **Hn. Hartwig von Bülowen** / Erbherm auff Bokrent und Köselau / welcher am 18. Octobris / 1684. auch seinen Einzug unter dem Geleite der himlischen Gesellschaft in das freuden Jerusalem gehalten hat / und nun Christ-Adelichen gebrauch nach / in seine Ruhe gruft / soll eingesenkt werden / so mögen auch wir / mit vollen Hals und nassen Augen nachruffen ; **Mein Vater / mein Vater!** **Wagen Mecklenburg** und seine Reuter Allermassen der wohlselige Herr ein rechter Vater des Vaterlandes / ein Wagen und Reuter unsern lieben Mecklenburg gewesen ist. Sein kluger Geist und getreues Gemüht war nimmer schläfferig / sondern immer munter / als ein Licht dem Vaterland zum besten sich zu verzehren : keine Gefahr war zu groß / kein Wetter zu unfreundlich / keine Nacht zu finster / kein Schlaf zu süß / welches ihm hätte sollen den Muht brechen / seinen Gott und Vaterland zu dienen. Je grösser nun der verlust ist / je grösser auch die Unlust / je grösser Schade / je grösser Schmerz. Und wenn ich mehr als eine Zunge hätte / so vermöchte ich doch nicht außzusprechen den grossen Verlust dieses Mannes. Denn wohin ich nur meine Ohren neige / da hör ich ein dunkles Geheul und heisser Geschrey ; **Mein VATER!** / mein **VATER!** ! Merck ich auff die Wohlgebohrne Fr. Wittwe / so hör ich / daß sie als eine einsahne Turteltaube mit vermengten Thränen Seuffhern ächzet ; **Mein VATER!** / mein **VATER!** ! wehe mir / ich bin eine Wittwe / ein Weib das Leid trägt / und mein Mann ist gestorben.

Nehm

2. Sam. 14. 5.

Nehm ich wahr der hinterlassenen Herrn Söhne und
 Junf. Töchter / so thränen ihre Augen und heist; Mein
 VATER / mein VATER! wir sind Waisen und ha-
 ben keinen Vater. Und so mir recht ist / so hör ich ein fer-
 nes Geheul aus Norden / das ruffet: mein Bruder / mein
 Bruder! es ist mir leid umb dich mein Bruder Jonathan /
 ich habe grosse Freud und Wonne an dir gehabt / deine Lie-
 be ist mir sonderlicher gewesen / den Frauen Liebe ist.
 Erblick ich die Wohlgebohrne Frau Schwester / Frau
 Obristin von Penzen / so kan mans ihr am Augen
 absehen wie traurig ihr Herz sey / wie oft sie klage; mein
 Bruder / mein Bruder! wo findet man Tröster genug sie
 zu trösten über ihrem Bruder? Seh' ich an die gesamte
 Hochadeliche Freundschaft / so hör ich klagen; Mein
 Vater / mein Bruder / Wagen Mecklenburg und seine
 Reuter! Sonderlich kan unser Radegaster. Uffer sich
 nicht zu frieden geben / er klagt und hats auch Ursach;
 Mein Vater / mein Vater / Wagen Sadebusch und seine
 Reuter! Und auch ich / was kan ich anders als klagen;
 Mein Vater / mein Patron, ach! allzuzeitig ach! davon!
 Steine sind unempfindlich / Menschen aber nicht.

Nun den so lieg in deiner Ruhe / mein Vater! Wagen
 Mecklenburg und seine Reuter? Dein ädler und schon ver-
 ewigter Geist / wird wohl nicht wieder zu uns kommen /
 verlangets auch nicht / wir aber wohl zu dir / so wir mit
 gleichen Glauben und Tapfferkeit überwinden. Wir
 gönnen dir solche Seeligkeit und schicken uns auch zu der
 Fahrt / Gott geb nur Glück zur Reise! damit aber dieses
 wohlverdienten Vaters des Vaterlandes nicht als eines
 Todten vergessen möge werden / als sind wir auff dieses
 mal im Begriff / noch ein öffentliches Zeugniß seine sChrist-
 Adelic

Klaglied. Jer.
 5. v. 30.

2. Buch Sam.
 1. v. 26.

Joh. 11. v. 19.

2. Sam. 12. v.
 23.

Christliche Leich-Predigt.

Edelich geführten Lebens / dem Wohlseiligen Herrn zum
Ruhm / der Wohlgebohrnen Fr. Wittwen / Kindern und
gesamten Famili zum Trost / und allen Christadelichen
Gemüthern zur fleissigen Nachfolge / abzustatten. Wir
erheben aber zuvor den Beystand aus der Höhe / in ei-
nen Himmel auffsteigenden.

Vater Unser.

Der Leich-Text welcher auff diesesmahl zu erklären
ist verlangt worden / steht beschrieben bey
Sirach am 1. Cap. am 13. vers.

Wer den **H**errn
fürchtet / dem
wirds wol gehen in der
letzten **N**oht / und wird
endlich den **S**egen be-
halten.

Eingang.

Eingang.

Eine Trost-Rede ist vor fromme und Gerechte/
 Wenn der weise Salomon schreibet; **Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen.** *Prov. 10. v. 7.*
 Leicht ist zu erachten / was der weise Mann durch das Gedächtniß wolle verstanden haben / nemlich die renomie, reputation und rühmliches Andencken eines gerechten religiosen und Gottsfürchtigen Menschen / der nicht nur in gemeinen leben / davon der 15. Psalm redet / wie Abimelech Phocion, Aristides, sondern auch durch den Glauben und drauff folgende That und Warheit / gerecht ist und genennet kan werden. *1. Job. 2. 29.*
 Sonsten ist kein Mensch für Gott gerecht; was er gerecht ist geschieht durch den Glauben an Jesum Christum / den gerechten Knecht Gottes / dessen vollkommene Gerechtigkeit er sich in wahren Glauben zu eignet / und damit für Gott pranget. *Hiob 4. 17. Rom. 3. 28. c. 5. v. 1.*
 Aus den Worten *2. Sam. 1. v. 24.*
 Ihr Töchter Israel weinet über Saul der euch kleidete mit Rosinfarbe / säuberlich / und schmückte euch mit goldenen Kleinodien / an euren Kleidern / wil Casp. Sanct: erweisen; daß der König Saul schöne Hochzeit Kleider habe machen lassen / zum gebrauch der armen Bräute / welche sie an ihren Hochzeitstage entlehnet / und sich damit geschmücket haben. Dergleichen meynet ist angezogener Scribent von der Sänffte Salomonis / *Cant. 3. v. 2.*
 (welche Tremell. und Jun. nennen Thronum, Bened, Ar. Mont: Thalamum, Angelomus in Strom: Cantic: Ferculum.)
 daß er sie habe machen lassen umb der Töchter willen zu Jerusalem / das ist / umb der unvermögenen Jungfrauen von Adel / daß sie derselben / sich an ihren Hochzeitlichen Ehrentage gebrauchen möchten. Einer solchen im gelehnten
Stegman :
Christognos:
p. 1. pag. 46r.
Herrschmid
Postil: Neo-
symb: Theo-
logico-Politi-
tico-Physic.
pag. 260.
Cant. 3. v. 9.

B

lehnten

lehten Schmuck prangender Braut ist ein Gerechter
 gleich / er prangt mit frembden Federn / und mit der Ge-
 rechtigkeit Jesu Christi / als wehre sie sein eigen. Von
 solchen spricht Salomon; das sein Gedächtniß in
 Seggen bleibe: *μὲν ἐγκομισ*, wie es die LXX. Interp.
GESEGNET / wie es Vatablus und Tremell. geben
 wie den diese Redens-Arth auch genommen wird in III.
 Psalm; Die Furcht des HERRN ist der Weißheit Anfang
 wer darnach thut / des Lob bleibet ewiglich. Dieser Se-
 gen und Ehrenlob des Gerechten bleibet nun im Segen
 so wohl im Himmel / als auff der Erden. Im Him-
 mel werden solcher frommen / redlichen / aufrichtiger /
 Gutthätiger Nahmen angeschrieben / sie stehen in Got-
 tes Stammbuche als Freunde / Gott dencket on sie und se-
 gnet sie in seinen Heiligtum / ja sie sind als ein Sie-
 gelring und Pittschafft geachtet. Auff Erden bleiben sie
 im Lobe / man rühmet sie in der Gemeine / wenn auch
 weder Haut noch Haar von ihnen mehr übrig ist / so le-
 ben sie doch in ihrer Gerechtigkeit und Tugend / verjun-
 gern sich wie ein Adler: Joseph lebt in seiner Schamhaf-
 tigkeit: Jacob in seiner Gottesfurcht: Rebecca in ihrer
 Zucht: Hiob in seiner Gedult: Laurentius in seiner stand-
 hafftigkeit. Selbst die Heyden / ob schon ihre Tugenden
 nicht mit dem rechten Tugendursprung / welcher ist der
 Glaube an Gott / beseelet waren / und seine Ehre nicht
 zum Zweck hatten / sind dieses zeitlichen Segens theilhaf-
 tig. Alexander M. und Scipio haben sich durch Keuschheit
 belebt und belobt gemacht: Seleucus durch Gerechtigkeit:
 Codrus Zophyrus und Marc. Curtius durch Liebe zum Va-
 terland. Sirach spricht: Eines weisen Mannes wird
 nimmer.

Psal. CXI. v. 11.

Luc. 10, 20:

Hag. 2. v. 24.
Cantic. 8. 6.

Psal. 103. v. 5.

Joh. d' Espa-
gne in Anmer-
ckungen über
die 10. Gebot
p. m. 37.

Sir. 39. 13.

Christliche Leichpredigt.

nimmermehr vergessen / und sein Nahme bleibt (ἡσασαι
lebt) für und für (οὐκ ἔσται γένος γένων von Geschlecht zu Ge-
schlecht.

Welches denn uns allen / sonderlich denen die bey Gott
und Menschen gedenckē Lob zu haben / sein soll ein spitziger
Sporn zur Gerechtigkeit und einen guten Lebens-Wan-
del uns reizende. Das menschliche Gemüht ist sonst sehr
geschäftig ein immergrünendes ewiges Gedächtniß zu
erlangen: Die Gottesfurcht ist es eben / so uns einverlei-
bet in das gesegnete Gedächtniß bey Gott und Menschen.
Stärke nimt ab / Weißheit vergehet / Wollust verrau-
chet / Ehren spielen das verkehren / aber ein guter Lebens-
Wandel (ἀγαθὸς τρόπος) erstreckt sich in Ewigkeit.

Ein solches gesegnetes gedächtniß hat auch hinterlassen un-
ser wolletige Herr von Bülowen / Gott hat seiner in Gnade
gedacht bey dem / daß er ihn sanfft und stille / aus dieser
Welt genommen: Sein Nahme und gute renomie wird
auch wohl bey den Nachkommen im Segen bleiben / so
lange dieser Ritterstamm in seinen Ritter-Wapen / die
durch Tapfferkeit erworbene 14. güldene Kugeln führen
wird. Unser abgelesener Leich-Text gibt uns Anleitung
ein mehrers von dieser materi zu reden / und weil in dem-
selben begriffen ist der rechte Kern Christliches Adels /
als wollen wir vor diesesmal wohlmeinend draus erör-
tern.

Den allein in der letzten Noht gült-
digen Adel.

Wunsch.

Herz erzeig uns deine Gnade und hilf uns!

Pf. 85. v. 8.

Bz

Abhande-

Christliche Reich-Predigt.
Abhandlung.

τῶ φόβῳ μὲν
υἱ

1. Reg. 18. 12.
Hiob 1. 9.
Aß. 10.

Deut. 6. v. 2.
c. 28. v. 58. & c.

Rom. 8. 15.

P. Ravanell.
Bibl. fac. fol.
746. part. 2. D.
Gerhard:
präf. Schol:
piet:

In abgelesenen Worten Sirachs / spielet die zu allen Dingen nützliche Gottesfurcht / als ein schönes Seelen-Juwel / mit 2. sehr hellstrahlenden Edelsteinen / dessen wehrtschätzbar ist. Wir haben darinnen auff zweyerley zu sehen / auff das Kleinod und auff die daran so schön spielende Edelsteine. Das Kleinod belangende / so ist die Gottesfurcht. Wer den Herrn fürchtet / oder den Herrn fürchtenden / wirds wohl gehen. Den Herrn fürchten ist eine biblische Redensarth / welche gebraucht wird so wohl insgemein da sie so viel heist als Gott ehrebetig und andächtig verehren und nach diesen verstande / heisset die Gottseligkeit / und ganzer Christlicher Gottesdienst / samt und sonders / Gottesfurcht. als auch absonderlich / da den Herrn fürchten heisset / Gott den höchsten Herrscher / und gütigsten Vater erkennen / und seiner Wohlthaten wegen / Kindlich verehren / das Böse so seinen Zorn verursacht meiden und allein seiner Gnade kindlich trauen: und nach diesen Verstande heisset die Ehrerbietigkeit gegen Gott / der Hass gegen die Sünde / das vertrauen zu Gott / Gottesfurcht / welche von Theologis die Kindliche Furcht / nach Anleitung der Wort Pauli Rom. 8. zum unterschied der Knechtischen Furcht / die den bösen gemein ist / genennet wird. Durch die Furcht des Herrn kan allhier sonder zweiffel der ganze Christianismus und Gottseligkeit mit allen ihren requisitis, wie die Nahmen haben mögen / als der allein güldige Christen-Adel verstanden werden: da dann Gott lieben / loben / rühmen / sich für ihm demüthigen / sein heil. Wort lieb haben und darnach thun / seine Sünde erkennen bereuen

bereden / meiden / glauben / und alle Gnad seiner Gnad allein zuschreiben / gedültig seyn / hoffen / vertrauen / die Früchte des Geistes tragen und immer nach der vollkommenheit trachten nicht aussondern vielmehr eingeschlossen werden / welche sonst $\text{ἑοσιβεία, ἐυσέβεια}$, genennet wird. Die drauff folgende 2. so schön spielende Edelsteine an den unschätzbahren Kleinod belangende / so ist der erste Glük im Leben. Denn wer dem HErrn fürchtet dem wirds wohl gehen in der letzten Noht / im Grunde heists $\epsilon\upsilon\ \epsilon\sigma\tau\iota\ \pi\ \epsilon\sigma\chi\acute{\alpha}\tau\omega\nu$. B. Ar. Mont. es wird ihm wohl seyn bis an die letzten Züge. Wohl seyn begreiffet alle irdische glückseligkeit die nur kan und mag genennet werden / in sich / und wird mehrmahlen in der Heil Schrift gebraucht. Sonsten spricht die Schrift von einem solchen Frommen ; er sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen. Seine Seele werde in guten wohnen / und sein Saame das Land besitzen / das Geheimniß des HErrn und seinen Bund lasse Gott sie wissen. Reichthum und Fülle werde in seinem Hause seyn / und seine Gerechtigkeit bleiben ewiglich. Er werde grünen wie ein Palmbaum / wachsen wie Cedern auf Libanon / die gepflanzt sind im Hause des HErrn / und wenn sie gleich alt werden / werden sie dennoch blühen / fruchtbar und frisch seyn. Mercklich ist das sie Cedern und Palmbäume genennet werden / welche sonderlich *signum gloriæ & æternitatis* jederzeit gewesen sind. Hingegen wenn die Schrift die Glückseligkeit der Gottlosen beschreibet / so nennet sie dieselbe / ein Gras und grün Kraut / das bald verwelcken kan : einen Rauch / v. 20. David spricht ; Ich habe gesehen einen Gottlosen der war troßig / und breitet sich aus / und

B 3

grünet

mo. 1. 1. 1.

Gal. 5. v. 22.

1. Tim. 2. v. 10.

Job. 4. v. 6.

c. 15. v. 4.

1. Tim. 3. 16.

1. Tim. 4. v. 7.

Jer. 15. 11.

Ephes 6. v. 3.

Deut. 5. v. 16.

Ps. 1. 3.

mysterium

hic quid:

vid. Bak: Cö-

in h. 1.

Ps. 25.

Ps. 118.

Ps. 92. 13.

Ps. 52. 10.

Pier. Valer:

lib. 50. Hie-

roglyph. f. m.

541.

Ps. 37. 2.

v. 20. v. 35.

Bak: in Com:
Super H, L.

Ovid, l. i. Met:
fab. 14.

de sign:
εὐλογεῖν
vid: Ravanell:
Crell: Flac:
sub voce be-
nedicere.
Pass: Lex:
Græc: pag:
442.

grünet wie ein Lorbeerbaum / da man fürüber gieng / siehe da war er dahin / ob schon David hier den Ahitophel oder Doeg verstehet / so kan mans doch von allen gottlosen sagen; daß ihre Glückseligkeit nur ein vorübergehen lang wehre / und nicht reiche biß in die Ewigkeit. Zwar sie meinen sie wollen inier triumphiren / und oben schwimmen / wie das Fette / weil der Lorbeerbaum von alters ein Zeichen des Sieges gewesen / und den Käysern vor die Pforten gesetzt worden ist / aber es ist umb ein vorübergehen zuthun so ist er dahin / und da man nach ihn fraget / nirgend zu finden.

Der ander so schön spielende Edelstein an unsere Seelen-Kleinod ist Glück im Sterben. Und wird endlich den Segen behaltē *καὶ ἐν ἡμέρᾳ τελευτῆς αὐτῆς εὐλογοῦσθαι* B. Ar. Mont: und am Tage seines Todes wird man ihm gratuliren, glückwünschen / loben. Die Meynung Strachs ist diese: ein solcher Gottesfürchtiger Mensch werde im Leben und Tod selig seyn und bey seinen Absterben jederman Ursach haben / ihme wegen der Gnadenfrucht der Gottesfürcht / zu gratuliren und zur ewigen Seligkeit Glück zu wünschen. Wenn ein Reichs-Fürst der völligen Besizung über seine Fürstenthümer genießten will / so erlangt er zuvor die Lehn von dem höchsten Oberhaupt / Käyserl. Majest. mit sonderlichen solemnien. Ein Edler gleicher massen von seinen LandesFürsten: wenn nun einer solche gesuchte Lehn erlanget hat / so wird ihm gratuliret und Glück gewünschet. Die HimmelsGüter sind Lehn-Güter / sie müssen von grossen HimmelsMonarchen erbehten werden / es kan niemand (nach den Fleisch) erwerben / noch erwerben / durch Wercke Gottes Gnad / der Tag des Todes oder wie unser Text spricht *ἡμέρα τελευτῆς*, ist der

der Lehntag / da erlangt eine selig abgeschiedene Seele / die himmlische Lehn / über die Güter der Unsterblichkeit / und wird ihr alsdann von Gott Vater / Sohn und Heil. Geist / ja allen Himmels Rittern zu solcher Lehn und Seligkeit glück gewünschet.

Muhtmasset nun selber / **Christ Adelige Seelen!** worinnen der allein in der letzten Noht güldige Adel bestehe / und erweget reifflich das / was da sey so euch könne beseligen zeitlich und ewiglich. Unterschiedliche Meynungen finden sich von den güldigen Fleisches und Geburts Adel worinnen er bestehe. Aristoteles meinet / er bestehe im Alterthum des Geschlechtes; die Krafft des Alterthums ist groß / und pfeget ihren Sachen nicht geringe Mayestät zu legen. (Novitas enim, quamvis omnibus rebus ornata sit, non habet tamen illam ætatis quasi canitiem, cui summum honorem tribuendum existimamus. Tarq: Galut: Sabin: in Orat: d. Nobil: p. 350.) die alten Heyden hadderten inder umb den Vorzug / eine Nation wolte immer älter und edler seyn als die andere. Die Aegyptier erkanten kein Volck älter und edler als die Phrygier, die Arcadier gläubten / sie wehren älter als der Mond: Die Athenienser / daß kein Geschlecht in ganz Griechenland / älter wehre / als sie: die Römer hielten die alten Geschlechter auch hoch: daher kam es dem M. Emilio Scauro wohl zu statten / daß er aus einer alten Famili entsprossen war / als er wegen einer verübten Untreu vor Gericht gefordert / verdammet / aber wegen des alten Geschlechts übersehen wurde. Andere meinen / der Adel bestehe in Reichthümern. Euripides beyh Stob: eignet dem Selde edelmachende Krafft zu /

ingens divitiarum potestas est, quas qui nactus est, illico nobilitatur.

Jener arme Poet / als er Edel genennet wurde / sprach:

Val. M.

T. Gal: Sab:
Orat: de no-
bil:

Declam : 14.

Lib. 3.

Aul. Gell.

Noct. At. Caf.

fiod. lib. 9.

Epist Pom.

pon. lib. Pan.

dect. 2. Tir. de

orig. juris.

Busbequius

Epist. 2. rerum

Turcie.

Joven. Sat. 8.

sprach: Nobilitatis ne mihi feceris mentionem, hoc enim in pecuniâ positum est. Quintil: nennet die Reichthümer adel: Theoph. Alexandrin. meinet; die neuen Adlichen Geschlechter müssen sich mit Belt alt machen.

Etlicher ihre Meinung geht dahin / daß er in Gelehrsamkeit bestehe. Laërtius schreibet; wie der Edelstein den Ring zieret / also auch Gelehrsamkeit einen Edlen. Seneca meinet / Plato sey nicht adel gewesen / da er die Philosophiam gelernet / er sey es aber dadurch worden. Andere suchen den Adel im Kriege durch Tapfferkeit und andere Meriten. Plinius meinet es stehe einem Könige und Monarchen wohl an / wenn er wohl meritirte Leute die ihr Leben in gefährlichen Actionen gewaget / und sich wohl gehalten / edele und ihre Treu / andern zum Exempel der fleißigen Nachfolge / mit Ehren belohne. Quo

consiliis honestis plus est adjunctum laboris & periculi, eo majus decus & pretium est. Je grösser die Gefahr und Mühe bey einer tapffern und rühmlichen Action ist / je grösser Lob Ehr und Reputation erlangt der / so dieselbe zu Werck setzet. Vorzeiten haben sich einige gefunden / welche gemeinet / der Adel werde durch die Sterne verursacht / drum geglaubet; der Gott Jupiter stehe bey des Menschen Horoscopo oder Geburts. Stern / und wens ihm gut deuchte / mache er den Menschen Edel und Tugendhafft. Was ist aber / daß ich Euer Christ. Adliche Liebe auffhalte / ihr den echten und rechten Adelsgrund zu zeigen? welcher zu allen Zeiten und bey alle vernünftigen Edleuten die Tugend gewesen ist. Doch was haben wir getaufften Christen mit dem Heydnischen Adel zu schaffen? Laßt sie ihren Adel suchen in Alterthum / in Geschicklichkeit und Reichthum / ja gar bey den Sternen / was gehets

Hetz uns erleuchteten Christen / und durchs Blut Christi
 theur erkauften Seelen an? Christlich und nicht Heid-
 nisch ziemet uns davon zu urtheilen. Drumb gründen
 wir billich den Christlichen Adel auff die ungeheuchelte
 Gottesfurcht und meinen mit Hieronymo; *Illum apud Deum
 priorem esse, non quem nobilitas generis, nec dignitas seculi;*
 sed quem devotio fidei & sancta vita commendat; daß der vor
 Gott der vornehmste sey / nicht welcher Edel geböhren/
 sondern welcher gläubig und Gottesfürchtig ist. Euer
 Christ-Adeliche Liebe bemercke zweyerley Adel: den Adel
 des Fleisches und des Geistes; Der Fleisches Adel / dran
 freylich hoch zu rühmen ist / wenn er mit Alterthum / Tapf-
 fer- und Geschicklichkeit pranget / kompt von Gott / dem
 edlen Vater des Lichts / daher alle gute und vollkommene
 Gaben kommen. Ein Löpffer macht aus dem unter
 Händen habenden Doon freywillig ein Geväß der Eh-
 ren / oder der Unehren. Selbst die Natur hat uns diesen
 Unterscheid der Stände gezeiget; am Himmel finden wir
 die Sonne / den silberlichten Mond / die sieben hellstrahlen-
 den Planeten: den Castor und Pollox, die Milchstrasse/
 daraus man leichtlich die Stände des heil. Römischen
 Reichs vorbilden könnte. Im Wäldern die hochehabe-
 nen Cedern / Palm- Eich- und Tannen-Bäume / die nie-
 drigen Gesträuche und geringe Büsche. Im Gärten / die
 hocherhabenen Sonnen-Blumen / Kärsers Cronen / Lilien
 Tulipan / Narcissen / Viole / Meyblumen und andere
 niedrige Gewächs. Im Meer / den grossen Walfisch/
 Wels / Hecht / Hering / und kleinen Stindt und Stich-
 linge. Unter den Thieren; dem Löwen / Elephant / Ka-
 mel / Hirsch / Rehe / Schaff und Kinder. Unter den
 Vögeln den Adler / Habicht / Pelikan / Phönix / Reyhen
 C Taube

Jac. 1.

Taube / Lerche / Sperling / etc. da man denn weiß / wie immer eins edler ist / als das andere; daher dann leicht die Ordnung der Stände so uns die Natur präsentiret, könte erwiesen werden. Dieser Adel nach den Fleisch ist zu allen Zeiten hoch geschätzt worden. Die Politici bemercken dreyerley Arthen des Adels; Erstlich ziehen sie denjenigen allen vor / welche sowohl mit ihrer rühmlichen Vorfahren und Ahnen Tapfferkeit und Generösität / als auch eigener Nachwandelung in dero Fußstapffen / prangen können: von solchen spricht Horatius;

Lib: 4. Carm.
Od, 4.

Fortes creantur fortibus & bonis:
Est in juvenis, est in eqvis, patrum
Virtus; nec imbellem feroces
Progenerant aqvilæ columbam.

Gottesfurcht und Tapfferkeit/
Flößen Eltern mit dem BLUT/
In den zarten Kinder-Muht
Die sich reget mit der Zeit:

In dem Füllen steckt das Feuer/
Risches Hengstes: keine Taub/
Heckt der Adler / keine Traub
Trägt die Distel ungeheuer.

Zum andern erheben sie diejenigen / welche nur ihre eigene Tugend adelt / und die Gnade ihres Königes / als der hohes Recht und Gewalt hat / die Treuen seines Reichs und Vorsichtigen seines Hoffs / mit solcher Ehre zu belohnen. Zum dritten sind auch Edle / welche nur mit dem bloßen Ruhm ihrer tapffern Vorfahren prangen / und ihre Herzlichkeit von einem todten Menschen herholen / aber in
der

der Tugend nicht nachfolgen. Sonderlich ist der teutsche Adel hoch geschätzt worden. Die alten Römer / derer Adel doch herrlich war / haben schon vor viel hundert Jahren / im vollen gefessenen Raht / dem Frisischen Teutschen Abgesandten / gestehen müssen; über Teutschland habe man zwar triumphiret / es sey aber noch nie überwunden worden. Vorzeiten wolte die Neapolitanische Adelschafft in ganz Italien Meister spielen / die doch nur im Pallasten mit allerley Lust die Zeit hinbrachte / diese achtete weder Kunst noch rittermäßige Thaten / gnug war derselben / der Ruhm von hohen Geschlecht geboren seyn / und wolten lieber vom Raub profession machen als mit dem Venetianischen Adel Kauffmanschafft treiben. Die Römer schätzten die Kauffmanschafft / als dem Adel für ein unanständiges und verworffenes Ding / und vermeinten / daß sie ihren Staat nicht besser führen könnten / als bey rechtmässigen Auflagen der Untertanen / Ackerbau und Viehe Zucht. In Engelland suchte der Adel seine Vergnügung mehrentheils in Wirthschafften / Schafftrifften und Jagten: in Städten sich auffhalten war einem Edlen schimpflich. In Spanien wohnten die Patricii und Geschlechter in Städten / auff dem Lande die Edlen / welche von den Renten ihrer Güter Adeliche Pracht führeten und jenen nichts nach gaben. Die Griechen gingen nicht wohl mit der Adels Ehr umb / allermaßen ein jeder / ohn Ansehung / der nur ein Zeichen eines kaiserlichen Dieners blicken ließ / für ein Edelman mußte gescholten werden. So leicht man nun bey den Griechen Edel werden konte / so schwer hingegen ging es bey den Türcken her / bey welchen schwerlich einer die Adels-Ehr erhalten kan / der nicht mit steter Bewegung seiner

C 2 Hände

Tac. lib. 13.
Anal.

Hände und mit wagung Leibs und Lebens gegen die Feinde des Vaterlandes streitet. In Polen wird noch heutzutage scharff auff den Adel gedrungen. Diese Nation, wie hoch sie den alten Adelschätzen muste läst sich daraus schliessen / wenn Käyser Maximilianus die mit König Sigismundo nach Wien kommende Edle in den Graven in Fürstenstand erheben wolte / sie für solche Gnade danckte / und lieber Edelleute bleiben wolten. Wer siehet nicht hieraus wie hoch der echte und rechte Adel bey allen Nationen allezeit ist hoch geschätzt worden / und wie unter so vielen der Teutsche nicht der geringste ist? Es hat zwar die ser Adelstand wie alle löbliche Tugenden und Güte seine Beneider und Feinde. Johannes Boëmus Arban: Teuton: in seinem Buch vom Ursprung und Sitten aller Völkter pag. m. 247. greift den Teutschen Adel unverantwortlich an / und weiß ich nicht / was ihn müsse dazu verur-sachet haben / er nennet ihn / ein hoffertiges / unruhiges / geiziges Volk / welches immer trachte / der Kirchen und dero Diener ihre Güter an sich zu bringen / etc. das heist aber Knöpffen im Schibsack geschlagen / wenn ers von allen meinet / so kan ers in Ewigkeit nicht erweisen. Doch / was achtets / der hochgefessene Mond / wenn ihn der Hund anbillet? vielmehr hat man von ihnen solche Nachricht / und bezeugen es auch die hin und her gebaueten Kirchen und Gotteshäuser / daß sie zur Zeit / da das Heydenthum abgeschaffet / und die Christliche Religion angenommen und eingeführet worden / zimlich geholffen und von ihren Gütern der Ehre und Lehre Jesu Christi Handreichung gethan haben. Denn als Justinianus, Carol. der grosse / die Ottones dem löblichen Käyser Constantino dem grossen rühmlich folgeten / und die Christliche Religion mit Ausrottung

rottung der Heydnischen Greluel beförderten: da sündten sich auch andere löbliche Fürsten / Edelleute / und andere Stands Personē / welche es ihre Freude seyn ließen / Christo Jesu dem treuen Erlöser unserer Seelen nicht alleine Wohnung in ihren Herzen auffzurichten / sondern auch sonst ein Räumlein in ihren Gütern und Gründen zum Gotteshaus auffzusehen / darinnen öffentlich Gott könne gelobt und gepreiset werden.

Ob nun wohl der Fleisches Adel / hochzuschätzen / so ist doch der Seelen Adel / nemlich die Gottesfurcht / darinnen der allein in der letzten Noht güldige Adel bestehet / noch vortreflicher / als welche die Verheißung hat dieses und des zukünfftigen Lebens. Sirach spricht: Fürsten / Herren und Regenten sind in grossen Ehren / aber so groß sind sie nicht / als der Gott fürchtet. Haltets / Christ Adelige Seelen! für kein paradoxum und unerhört ding / wenn Sirach der Gottesfurcht solche herzigkeit zu leget: Alle Herzigkeit der Welt / wehren es auch Känserliche Scepter / und Königliche Krönen / ohne Gottesfurcht / vermögen schwerlich / die Seele in ewige Zufriedenheit zu setzen / diß muß allein thun die Gottesfurcht welche Freude und Wonne gibt ewiglich. David der edle König spricht: Gott habe nicht lust an der Stärke des Rosses noch wolgefallen an heman des Beinen. Welches nicht die Meynung hat / als ob Gott einen Mißfallen an seinen Geschöpffen / und einen Eckel an der Stärke des Rosses und starcken Gliedmassen der Menschen habe: sondern es helffe solche Stärke nichts / wo man ihr eine Krafft Gott dadurch zu gefallen / zuschreiben wolle. So wenig Gott nun Lust hat an solcher Stärke: noch weniger habe er Lust an der Hochheit der Welt /

Sir. 10. v. 27.

Si. r. 1. v. 12.

Ps. 147. v. 10

R. Bak. Com.
ment, in H.L.

Luc. 16. v. 15.

Hiob 36. v. 5.

wenn sie ihr die Krafft selig dadurch zu werden zueignet. Der edle Sohn Gottes selber spricht; Was hoch ist unter den Menschen/das ist ein Greuel für Gott; E. Christ-Adel. liebe/verstehe es nicht so/ als ob der hohe und erhabene Stand ein Greuel für Gott wehre/ nein/ Gott verwirfft die Mächtigen nicht/ denn er ist auch mächtig von Krafft des Herrkens; sondern durch das Mächtige verstehe sie das Hoffärtige und Ehrgeizige/ welches Gott noch nie gefallen/sondern allezeit wiederstrebet/ vom Stuhl gestossen/und das Niedrige erhoben hat.

Barhafftig! kein durchleuchtiges und edles Haupt/ als ein Durchleuchtiges und Edles/ ist jemals der Cronen der Ehren theilhaftig worden/ sondern als ein Liebhaber der Erscheinung Jesu Christi/und guter Streiter/ voller Glauben und Standhaftigkeit; und die am Ende ihrer Hochheit getrauet/ haben ein ganz wiedriges erfahrens; allermassen alle gekrönten Häupter von Anfang/ als Gnadsuchende/ und keiner Hochheit sich rühmende arme Sünder und demüthige Kinder haben müssen selig werden. Ach! kompts mit dem hohen Häuptern zu der letzten Noht/wie schlechten Trost kan ihnen die Menge ihrer Hochheit geben? wie bitter und ungeschmackt ist ihnen alle Würde der Welt; welchem Eckel und verdrüss findet sich? wenn sie mit jenen Römischen Käyser klagen müssen; *Omnium me horum satietas coepit; omnia possedi, nec quicquam profuit.* Ich bin alles diesen irdischen überdrüssig/ ich hab alles besessen/ und ist mir doch nichts nütz gewesen. Kompts mit den Menschen zu der letzten Noht/ so helffen Cræso seine Schätze nichts mehr/ Pompejus M. verzagt an seiner Macht/ Alexander M. an seiner Gewalt/ Cicero an seiner Beretsamkeit/ Socrates an seiner Weißheit/
Helena

Helena an ihrer Schönheit/als in der letzten Noht sehr un-
 kräftigen und leidigen Tröstern/das muß allein thun der
 seligmachende Glaube an Jesum Christ/und die niemals
 satt gepreisetete Gottesfürcht: Keinem ist's jeinahl's in dieser
 Noht wohl gangen und gelungen/als dem/der den H^Err-
 ren gefürchtet hat. Pauli Ausspruch ist Universal; wir
 halten davor/das der Mensch gerecht werde/
 wodurch den? etwa durch seine hohe Geburth? nein;
 durch Geschicklichkeit? nein; durch Reichthümer? neins;
 allein durch den Glauben. Dieser Meinung war
 Kaiser Carol der V. denn als ihm diese letzte Noht antrat/
 sprach er: Mein Gott ich bekenne/das ich nicht wür-
 dig bin/durch eigen verdienst den Himmel zu erlangen/
 aber Christus dein lieber Sohn besitzt denselben mit ei-
 nem doppelten Recht: einmahl durch das Erb-recht vom
 Vater/darnach durch das Verdienst seines allerheilig-
 sten Leidens/ mit dem ersten ist er vergnügt/das andere
 aber schenckt er mir drum ichs mir in wahren Glau-
 ben zueigne/und werde nimmer zu Schanden werden.
 In der heiligen und heimlichen Offenbahrung Johannis/
 fallen die vier und zwanzig Eltesten/ vor dem/der auff
 dem Stul sitzt nieder und beten an den/der da lebet von
 Ewigkeit zu Ewigkeit/ und werffen ihre Cronen für dem
 Stul und sprechen; H^Err du bist würdig zu neh-
 men Preis und Ehre und Kraft/ denn du hast al-
 le Dinge erschaffen und durch deinen Willen haben sie
 das Wesen; Allen Gewaltigen und Edlen Häuptern
 zum Exempel der Nachfolge: denn wenn diese ihre schül-
 dige Pflicht/dem hoeheren Gott wollen abstaten/
 müssen sie auch ihre Cronen/Adel und Herzlichkeit zu den
 Füßen Gottes niederlegen/ sich für Knechte und Mägde
 Gottes

Rom. 3. v. 28.

Thuan.lib.21.
Hist. Anno
1558, pag 428.

Apoc. 4. v. 10.

Gen. 18. v. 27.

Ps. 119. v. 14.

v. 72.

Ps. 19.

Frid: Lucae
et d'neccs
Weltgebäud.
p. m. 208.

1. Cor. I. v. 26.

vid. Meisn.
Anthropol:
disp. 13. Q. 2.
§. 21. Disp. 17.
Q. 2. §. 4.

Gottes in tieffster Demuth erklären / und mit Abraham den grossen Gottes Fürsten sprechen: **S**iehe / ich habe mich unterwunden mit dem **H**Erren zu reden / wie wol ich **E**rd und **A**sche bin. Und bemercke wir das Leyden Christ-Adelicher Seelen / so wohl in Geist- als Weltlichen Geschichten / so werden wir befinden / daß sie ihren besten Adel in der Gottesfurcht gesucht haben. Nur ein einiges Exempel unter vielen auß der heil. Schrift anzuziehen / so stehet uns für Augen der edle König David / der spricht; Ich freue mich des **W**eges deiner **Z**eugnif / als über allerley **R**eichthum. Das **G**esetz deines Mundes ist mir lieber / den viel tausend stück **G**old oder **S**ilber: ja er spricht: Die **F**urcht des **H**Erren sey rein / und löstlicher den **G**old und viel feines **G**old. Ein reformirter Lehrer unserer Zeit spricht; Der eigentliche **V**orzug eines Fürsten / (Edelmannes) bestehet sicher hierinnen / daß er mehr als viel andere gutes stiftte / **G**ott sich am ähnlichsten mache und es gleichsam dem gütigen **H**immel zuvor thue. **S**onst spricht der heil. **P**aulus; **S**ehet an euren **B**eruff lieben **B**rüder / nicht viel **W**eise nach dem **F**leisch / nicht viel **G**ewaltige / nicht viel **E**dle / sind beruffen / sondern was thöricht ist für der **W**elt / das hat **G**ott erwehlet / auff daß er die **W**eisen zu schanden mache. **O**b schon in diesem **S**pruche der heil. **P**aulus redet vom **B**eruff als er so viel gilt als **A**ußerwehlung / *quatenus æqui pollet electioni & acceptionem fidemque hominum inclusam habet; seu juxta Luther: specialiter dictam quæ simul vocationem, fidem & obedientiam, includit, quo sensu speciali κλητοὶ καὶ ἐκλεκτοὶ convertuntur.* **S**o könnte man doch auch solchen verstehen / von der **A**bsonderung der heil. **A**posteln das **E**vangelium zu predigen / **D**azu

Dazu Gott nicht die Weisen und die Edlen (*filios cognationis magna: Tremell.*) sondern nur Idioten (*quorum cognatio est parva*) und thörichte vor der Welt erwöhlet hat/damit er dadurch beschäme die Philosophos und Edlen / auff daß sich für ihm kein Fleisch rühme und seiner Hochheit/Gott zu gefallen / etwas zuschreibe.

Frantz. Orae:

II.

Billich eignen wir der Gottesfurcht solche Würde und Herligkeit zu / und sagen ; daß sie der Kern und Stern des allein in der letzten Noth güldigen Adels sey dieweil sie ist (1) eine von GOTT gebotene Tugend. Die Göttliche Mayestät band es den Kindern Israel im Alten Testament hart ein daß sie Gott fürchten solten/wenn sie spricht; Hüte dich / daß du nicht des HERRN vergiffest/der dich aus Egyptenland geführet hat: sondern solst den HERRN deinen GOTT fürchten und ihm dienen. / Den HERRN deinen Gott solt du fürchten / ihm solt du dienen/ Er ist dein Ruhm und dein Gott / der bey dir solche grofse und schreckliche Ding gethan hat. Und damit wir nicht meinen möchten / es ging uns dieser Befehl im Neuen Testament nicht an / so spricht der Heyland; Fürchtet euch für dem / der Leib und Seel verderben kan in die Hölle / und Paulus; schaffet / daß ihr Selig werdet / mit Furcht und Zittern. Sie ist (2) eine Gottgefällige Tugend; der liebe Gott hat ein gnädiges wohlgefallen an denen die ihn fürchten; die dich Gott fürchten denen erzeigstu grosse Gnade / denn alles Opfer und Sette ist viel zu gering für dir / aber den HERRN fürchten das ist sehr groß. Wer Gott fürchtet / ist ihm angenehm. Sie ist (3) eine herrliche Tugend: wer Gott fürchtet / über den ist niemand/und wer dieselbe vest hält / wem kan man den vergleichen? Sie ist (4) nützliche Tugend; denn

Deut: 6. v. 13.

Deut: 10. 20.

Matth. 10. 28

Phil. 11. v. 12.

Pj. 147. v. 11.

Judith 16. v. 19

Aß. 10. 35.

Sir. 25. 14.

D

Die

Ps. 34. v. 10. die Gottesfürchtigen haben keinen Mangel: Gott beloh-
 net sie wohl: sie fördert zum Leben / ihnen gebet auff die
 Ps. 61. 6. Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flü-
 geln / sie gehen ein und aus / und nehmen zu / wie die Mast-
 Prov. 19. v. 23 Kälber: sie befördert Gottes Gnad: Schutz und sicher-
 Mal. 4. v. 20. heit: den Schutz der heil. Engel / und die Erhörung des
 Pl. 103. v. 17. Gebets: Reichthum und Fülle: Ehre und Herzlichkeit:
 Prov. 14. v. 26 langes Leben: gesegneten Ehestand und Wolfarth der
 Ps. 34. 8. Kinder. Sie ist (5.) eine nöthige Tugend; ohne
 Ps. 116 v. 19. Gottesfürcht kan kein Mensch Gott gefallen / ohne die-
 Ps. 112. v. 2. selbe nimmermehr selig werden. Jaes ist leichter das ein
 Prov. 10. v. 27. Kamel durch ein Nadelöhr gehe / denn daß ein Gottloser
 Sir. 26. v. 3. ins Reich Gottes komme. Wer nicht gläubt / wird ver-
 Ps. 128. v. 3. damt. Sie die Gottesfürcht ist (6.) eine recht alte
 Gen. 4. v. 7. Christ-Adeliche Tugend / mit welcher alle fromme
 Matth. 19. v. 24 von Adel / in der H. Bibel aufgezeichnet gepranget habē.
 Marc. 16. v. 16 Obad Jam / des Königs Ahabs Hoffmeister / ein frommer
 1. Reg. 18. v. 4. Cavallier ein sonderlicher Gottes- und Prediger Freund
 Esther 6. v. 11. hat sich dadurch unsterblich gemacht. Mardachai war
 eine Zeitlang ein obscurer Hoffjuncker am Hofe des Kö-
 niges Ahasveri / durch Krafft der Gottesfürcht kam er zu
 Ehren. EbedMelech des Königes Zedekia Kämmerer /
 war auch Gottfürchtig und doch dabey ein Hoffmann /
 Esai. 38. v. 7. ein guter Prediger Patron / der den Propheten räthlich
 rettete / da ihn der Reid unschuldig gefangen hielt. Der
 Könische dessen gedacht wird Job. 4. war ein Kruges Of-
 ficirer / aber doch auch dabey Gottesfürchtig. Schwer-
 lich würde der H. Erz Jesus so oft eingelehret seyn bey
 Lazaro dem Land-Juncker zu Bethanien / ja gar über sei-
 nen Tod geweinet haben / wehre er nicht Gottesfürchtig
 Job. 11. 1. gewesen. Der Königin in Candaces Kämmerer und
 Aß. 8. v. 37. Schatz-

Schachmeister / war ein reicher Cavallier / aber doch da-
bey Gottesfürchtig. Cornelius von Caesarien ein Haupt-
man über die Welsche Schaar und Soldatesche wird ge-
rühmet / daß er sey gewesen Gottselig und Gottfürchtig /
samt seinem ganzen Hause / und habe dem Volck / (ver-
muthentlich den Armen Soldaten) viel Almosen gegeben
und immer zu Gott gebehret. Sergius Paulus der Landvoigt
ist verständig / gläubt und verwundert sich der Lehre des
H. Erren. So haben auch viel Adelige Frauen zu Ches-
salonich das Lob der Gottesfurcht / und auch etliche Hoff-
Juncker am Königlichen Hoff Neronis. Sonderlich wird
Luc. 8. einer vornehmen Adelicen Frauen gedacht
Johanna Chusa des Pflegers Herodis Ehegemahls / wie
gütig sie sich gegen den H. Erren Jesum erwiesen habe /
und ihme Handreichung gethan von ihren Gütern. Wel-
ches lauter Exempel sind der fleißigen Nachfolge vor A-
deliche Matronen und Cavallier / wo anderst sie sich des
Wohlergehens in der letzten Noth wollen zuerfreuen ha-
ben.

Act. 10. 7. 1.

Ab. 19. 7. 12.

Ab. 17. 7. 4.
Phil. 4. 22.

Luc. 8. 3.

Wie nun hoffentlich erwiesen / daß der in der letzten
Noth allein güldige Adel in wahren ungeheuchelten Got-
tesfurcht bestehe; als können wir von unsern wohlseiligen
Herrn von Bülauen sagen und rühmen / daß er ge-
doppelt Edel gewesen sey: denn was anbelanget den Adel
nach den Fleisch / so ist er traum entsprossen / auß dem uhr-
alten Geschlecht derer von Bülauen / und derer von
Oerzen / welcher Bülauische Stamm immer als die
Venus unter den Planeten geschimmert; daher auch des-
sen Stammbaum sich so weit außgebreitet hat / daß des-
sen Zweige kaum mehr können gezehlet werden. Es muß
dieses Bülauischen Stammes Urvatter ein gar groß-
gläubi-

Gen. 15. 5.

Emblema A-
damas super
incude ita re-
spuens icum,
ut ferrum u-
tring; desul-
ter & incus
ipsa dissiliat.
h. l. Semper
idē, Schlem.
Ev. Schag-
hammer, part.
1. p. m, 305.

gläubiger Abraham gewesen seyn / weil dessen Saame sich fast wie die Stern am Himmel vermehret hatt. Was den Seelen Adel betrifft so war er da recht Wohlgebohren / denn er war auß Gott gebohren / ein Kind Gottes so immer seinen himmlischen Vater an Demuth / Liebe / und Frömmigkeit sich bemühet nach zu arthen. Der wol- selige Herz hieß **HARTWIG** hart und beständig; und diesen Nahmen führete er mit rühmlichen Ehren / allermassen er war ein rechter harter Demant / und hät- te wohl können zum Symbolo führen. Semper idem! ich bleibe der ich bin. Ein **Hartwig** und **Demant** war er (a) im **Wolstande** / keine Weltlust war zu süsse / die ihm hätte sollen das Herz bewegen / ihrer zu genieffen / und Gott und seinen **Jesus** zuverlassen / wiewohles auch nicht an Welt Syrenen ermangelte / welche mit ihrer lieblichen Gestalt anmühtigen Reitzungen / und schmeichel- haften Singen solche Härte zu brechen suchten / so stopf- te er doch allezeit mit dem klugen **Ullises** die Ohren zu / mit wachs christlicher Fürsichtigkeit sich bindende an den Mast **Jesus** Christ in fleißigen Flehen und Gebeth / daß sie keine Macht an ihm funden / und hieß mit ihm; Semper idem; ich bleibe der ich bin! Ein **Hartwig** und **Demant** war er (b) im **übelstande**. Denn ob schon manchmal mit vielen Unglücks-Hämmern auff die- sen Demant loß geschmissen wurde / so blieb er doch / der er war Semper idem! unerweicht. Ein **Hartwig** und **Demant** war er (c) in **Kranckheiten**: ob schon der liebe Gott mit Kranckheiten weitlich auff diesen Demant loß schmitz / und ihm erfahren ließ viel und mancherley Jammer / so war und blieb er doch ein harter Demant und hieß; Semper idem! ich bleibe der ich bin. Da war keine

keine Furcht / kein schrecken für dem Tode / wie sonst bey
Kraucken sich oft ereugenet / sondern eine Augenscheinli-
che Lust / abzuschneiden und bey seinem Jesu zu seyn. Ein
Hartwig und Demant war er (d) im Tode / denn ob
es schon das Ansehen hatte / als würden die Krauckheits-
hämmer und Ohnmächten die hært dieses Demants ent-
lich erweichen und zerstückten / so blieb dennoch seine Be-
ständigkeit unerweicht / sein guter Verstand unverrückt /
sein Glaube unzerstückt und sein Hoffnung selig zu werdē
unverlehet / er fuhr dahin seine Strassen mit Spielen /
wie man zusagen pfeget / Er fuhr dahin zu Jesu Christ /
seine Armen er außstreckte / er fuhr dahin voller Glauben /
Vergebung der Sünden / und Gottes Gnade. Die heil.
Engel trugen seine Seele in Abrahams Schoß / und zu
der Menge vieler tausend Heiligen und Außgewählten un- *Appc. 21. v. 20*
bekam vom grossen Himmels Gott / als ein Himmels-
Ritter die Lehn über die unschätzbahren HimmelsGüter /
das himmlische Jerusalem die schöne Stadt Gottes.

Demnach auff! zur Nachfolge / Christi Adelige See-
len! nehmet wohlmeinend an eine kurze Vermahnung
zur Gottesfurcht / denn allein in der letzten Noht
guldigen Adel / pranget damit / Leben und Segen wird
euch begleiten ewiglich. Wolt ihr / daß es euch soll wohl
gehen / wohl gehen im Leben ; wohl gehen in der letzten
Noht ; wohl gehen am Jüngsten Gericht ? ey fürchtet den
Herrn / fürchtet ihn von ganzen Herzen / fürchtet ihn /
und seid Kinder Gottes guter Arth ; denn wird nichts
rühmlichers / nichts herrlichers / nichts ädlers von euch
können gesagt werden / und wie ihr euren irdischen Vä-
tern und Großvätern in Adlicher Tugend und Tapffer-
keit nach zu Arthen / euch rühmlich bemühet / so bemühet
D 3 euch

Luc. 6. v. 36.

Col. 3. v. 12.

v. 1. 4.

v. 15.

Judic. 6

Esa. 61.

Luc. 16.

Luc. 12.

euch doch auch eurem himmlischen Vater nach zu arthe in der Demuth / Liebe / Frömmigkeit / Barmherzigkeit seid Barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist Gottesfurcht laßt seyn euren Adlichen Schmuck und Hals geschmeide / ziehet an (wie man ein köstlich Kleid pflege anzuziehen) als die Auserwehltten Gottes / Heiligen und Geliebten / herzliches Erbarmen / Freundlichkeit / Demuth / Sanftmuth / Gedult / über alles aber die Liebe / die da ist daß Band der vollkommenheit / und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; so wird der hohe Gott Lust haben an eurer Schöne / und euch weiter anziehen und aufrüster mit himlischer Krafft / Weisheit und Stärke wie der Sideon / es euch wohlgehen lassen auff Erden: Ihr werdet eben die / an den Wasserbächen gepflanzten Bäume seyn / und wachsen wie Cedern auff Libanon / eure Seele wird im guten wohnen / und euer Saame das Land besitzen: Euer Geschlecht alsdann gesegnet / Reichthum und Fülle in euren Häusern / und eure Gerechtigkeit wird bleiben ewiglich. Endlich wird Euch Jesus schencken die Kleider des Heyls und den Rock der Gerechtigkeit / darin nen ihr als verklärte Himmels Ritter in Ewigkeit für Gott prangen werdet. Eins ist noch / Christ Adliche Seelen daß ich euch von Gotteswegen zusagen habe / seid doch gewarnet / daß ihr bey Leib nicht etwas anders zum Grund eures Adels leget / als die Gottesfurcht / dessen Nutzen sich auch erstreckt ins jene ewige Leben. Warhafftig / wer außser diesem einigen Grund / einen andern legen will / dem wirds nicht wohl gehen. Der reiche Schlemmer suchte seinen Adelsgrund in Kleider Pracht und täglichen Wohlleben / wie ists ihn ergangen in der letzten Noht: Jener Landsass suchte ihn in Weis) wolte lieber seine Scheuren grösser

größer bauen / als etwas umb Gotteswillen geben / wie
ists ihm ergangen? Nabal in Schnarchen und Pochen/
wie ists ihm ergangen? Achab in der Ungerechtigkeit/
wie ists ihm ergangen? Isebel in Verfolgung der Diener
Gottes / wie ists ihr ergangen? Belthasar im sauffen/
wie ists ihm ergangen? Suchet ihr Christ-Adeliche See-
len euren Adels Grund in der Gottesfurcht.

1. Sam. 25.

1. Reg. 21.

Dan, 5.

Gottesfurcht / Gottesfurcht / ist der alleitt
in der letzten Noht güldige Christen Adel: dar-
um freuet euch des HErrn ihr Gerechten / euch wird es
wohl gehen in der letzten Noht / und werdet endlich den Se-
gen behalten / wenn euch Iesus also wird anreden: kom-
met her ihr gesegneten meines Vaters ererbet das Reich.
wohl wirds euch gehen wie es wohl ergangen ist dem Wol-
seligen Herrn von Bülowen / dessen Gedächtnis sey und
bleibe im Segen ewiglich! Ihm gieng es wohl in der letz-
ten Noht / wohl vor Gottes heil. Angesicht / mich denchte
damahls / da er so sanfft einschlieff / daß ich im Geist höre-
te / wie der liebe Gott bey seiner Seelen Ankunfft im him-
lischen Vorhöfen sprach: Ey du getreuer Knecht / du bist
über wenig getreu gewesen / ich wil dich über viel sehen /
gehe ein in deines HErrn Freude.

Matth. 25.

Einen solchen sanften und seligen Tod geb uns auch
allen die Hochgelobte heilige Dren-Einigkeit Gott Vater/
Sohn und heiliger Geist / hochgelobt in Ewig-
keit / AMEN.

Ehren

Ehren-Bedaͤchtniß.

WAs nun anbelanget/des Weyland/ Wolgebornen
 Hn. Hn. Hartwig von Bülow/ Erb-Herrn
 auff Bokrent und Köselau/ Hoch Adeliche Ge-
 burth / und Eingang in diese Zeitligkeit / auch dessen dar-
 innen Christlich geführten Wandel / und darauff erfolgte
 selige Heimfahrt: So ist derselbige aus dem rühml-
 ichen Geschlecht / derer von Bülowen / so schon für neun-
 hundert Jahren in diesen und umbgränzenden Fürsten-
 thümern floriret entsprossen: Guthwillig zu übergeben
 daß nicht allein Herr Ditrich von Bülowen/ damahls
 Bischoff zu Löbbitz/ der erste Cansler der neuen Academie
 zu Franckfurt an der Oder/ sondern auch das Herz Fried-
 rich / Herz Gottfried / Herz Ludolph / Hr. Hin-
 rich alle vier dieses Geschlechtes von Bülowen / vor
 vielen Jahren Bischöffe zu Schwerin gewesen/ und allda
 im Thumb begraben liegen; wie alldort ihre Insignia
 und Wapen auff den ehernen Tabein vorn Altar auf-
 weisen. Welcher Bülowische Adel von Anfang bis hie-
 her des Adels Engenschafften / so vielmehr gehabt / als
 Pichter / in dem in der Europæischen Welt / außgebreiteten
 Stammbaum mögen herfür geführet werden: die Uralten
 haben ihn durchhero unerschrockenes Gemüth also schein-
 bar gemacht / daß ob schon vor etlichen Seculis sie ihr Grab
 bezogen / dennoch am Tage ligt/ daß ihren Nachkommen/
 der Zunahme Strenui und Pii, die Tapffern und Gottlie-
 bende nicht entfliehen können. Auß diesem alten Geschlecht
 derer von Bülowen / und derer von Derzen / derer Ehren-
 Ruhm nicht weniger glänzet/ ist dieser unser wohlsehtiger
 Herr Hartwich von Bülowen / zu Holdorff den
 2. Febr.

2. Febr. 1634. entsprossen und gebohren nechst seinen 9. Herrn Brüdern und 3. Schwestern / deren nur ein Herr Bruder un eine Fr. Schwester noch übrig ist: als nemlich der Wohlgebohrner Herr/Hr. Barthold von Bülowen/dero Königl. May. zu Dennemarck. Norwegen General Major und Gouverneur in der Citadelle Friedrichs Haven / Ritter und Erbherz auff Scharbau / und die Wohlgeborne Frau Abel von Bülowen verwittwete F. Obristin von Benzen / welche mit thranenden Augen und bekümmerten Herzen ihren wohlsel. Hn. Bruder das letzte Ehrengelait zu seinen Ruhkammerleut gibt / welche auch der Gott alles Trostes trösten und erhalten wolle.

Sein sel. Herr Vate ist gewesen / der Wohlgeborne Herr/Hr. Hans Hinrich von Bülowen/Erbherz auff Holdorff und Scharbau.

Die Fr. Mutter / die Wohlgebohrne Frau/Fr. Margareta von Derzen / von Hause Roggau.

Der Hr. Großvater Väterlicher Linie / der Wohlgebohrne Herr / Hr. Barthold von Bülowen / Fürstl. Mecklenb. Hauptmann / zu Sadebusch / Neuentahlen / Goldberg und Treinzihn auff Holdorff und Hundorff Erbherz.

Die Fr. Großmutter / die Wohlgeborne Frau / Fr. Gödel von Danneberg / von Hause Breselentz aus dem Herzogthum Lüneburg.

Der erste Hr. Eltervater Väterlicher Linie / der Wohlgebohrner Herr Hartwig von Bülowen / Fürstl. Mecklenburg. Land-Rath / auff Holdorff / Hundorff / wedendorff / Pokrent und Cladrom Erbherz.

Die erste F. Eltermutter / die Wohlgeborne Fr. Anna von Barkentihn vö. Hause Zecher / aus dem Herzogthum Sachsen.

Der ander Hr. Eltervater / der Wohlgeborne Herr Hinrich von Danneberg / Erbherz zu Breselentz.

E

Die

Die ander F. Eltermutter / die Wohlgebohrne Fr. Ursula von Schacken / vom Hause Sulchau.

Der erste Hr. Ober-Eltervater ist gewesen / der Wohlgebohrne Herz Matthias von Bülow Ritter / Erbherz auff Haldorff / Hundorff / Wedendorff und Pokrent.

Die erste F. Ober-Eltermutter / die Wohlgebohrne Frau Margareta von Plessen / Erb-Jungfer von Hause Lübz.

Der ander Hr. Ober-Eltervater / der Wohlgeborne Hr. Barthold von Barkentihn / Fürstl. Sächsisch. Statthalter / Erbherz auff Zecher.

Die andere Fr. Ober-Eltermutter / die Wohlgebohrne Frau Christina von Alfeld von der Lemenkuhl.

Der dritte Hr. Ober-Eltervater der Wohlgebohrne Herz Hans von Bülow / auff Pokrent / Haldorff / Hundorff und Wedendorff Erbherz.

Die dritte Fr. Ober-Eltermutter / die Wohlgeborne Frau Magdalena von Jagauen auß der Marck Brandenburg.

Der vierte Hr. Ober-Eltervater / der Wohlgebohrne Hr. Hinrich von Dannenberg / auff Preselentz und Lückau Erbherz.

Die vierdte F. Ober-Eltermutter / die Wohlgebohrne Frau Margareta von Krugen.

Der Hr. Uherelervater ist gewesen / der Hochwürdig und Wohlgebohrne Herz Gottfried von Bülowen / Bischoff zu Pöbhuß und erster Cansler der neuen Academie zu Franckfurt an der Oder.

Die Fr. Uher-Eltermutter die Wohlgebohrne Frau Dorothea von Lückauen.

Die übrigen Ahnen Väterlicher Linie sind

Die von Penzen /

Die von Quisauen /

Die von

Die von Jagauen/
 Die von Rixerauen/
 Die von Plessen/
 Die von Röhr/
 Die von Daldorff/
 Die von Radtlau.

Der Hr. Groß-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen/
 der Wohlgebohrne Herz Jürgen von Derzen / Fürstl. Meck-
 lenburgisch. Hauptman zum Neuenkloster / auff Roggau und
 Sorau Erbherz.

Die Fr. Groß-Mutter Mütterlicher Linie die Wohlge-
 bohrne Frau Anna von der Wische / vom Hause Nepersdorff
 aus Holstein.

Der erste Hr. Elter-Vater / der Wohlgebohrner Herr
 Jasper von Derzen auff Roggau / Sorau / Bertshagen und
 Clastorf Erbherz.

Die erste Fr. Elter-Mutter / die Wohlgebohrne Frau
 Margareta von Bowischen / von Hause Farven aus Holstein.

Der ander Hr. Elter-Vater / der Wohlgebohrne Herz
 Clas von der Wischen / auff Nepersdorff und Broctdorff
 Erbherz.

Die ander Fr. Elter-Mutter / die Wohlgebohrne Frau
 Abel von Alefeld von Hause Lindau.

Der erste Herz Über-Elter-vater / der Wohlgebohrne
 Herz Fridrich von Derzen / auff Roggau / Sorau / und Bertshagen
 Erbherz.

Die erste Fr. Über-Elter-Mutter / die Wohlgebome Frau
 Ingeberg von Penzen von Hause Redevihn.

Der andere Hr. Über-Elter-Vater / der Wohlgebohrne
 Herz Hans von Bowischen / auff Farven in Holstein Erbherz.

Die andere Fr. Über-Elter-Mutter / die Wohlgebohrne

Frau Agatha von Rankhauē von Hause Pancker aus Holstein.

Der dritte Hr. Uber-Elter-Vater/der Wohlgeborne Herr
Otto von der Wischen/auf Neperstorff Erbherr.

Die dritte Uber-Elter-Mutter/ die Wohlgebohrne Frau
Margareta von Rankhauen/von Hause Potlosen aus Holstein.

Der vierdte Hr. Uber-Elter-Vater/ der Wohlgeborne
Herr Gabriel von Ratlau auff Lindau Erbherr.

Die vierdte Fr. Uber-Elter-Mutter/die Wohlgeborne Frau
Magdalena von Brockdorff von Hause Elenz.

Der Hr. Ubr-Elter-Vater/ der Wohlgebohrne Herr Jas-
per von Derzen auf Roggau und Elashdorff Erbherr.

Die Fr. Ubr-Elter-Mutter/ die Wohlgebohrne Frau Abel
von Buchwalden von Hause Neversdorff.

Die übrigen Ahnen Mütterlicher Linie sind

Die von Penzen/

Die von Powischen/

Die von Rankhauen/

Die von Bredanen/

Die von der Wische/

Die von Radlauen/

Die von Powischen/

Die von Brockdorffen.

So bald nun unser Wohlseel. Herr von Büllauen von diesen
so vornehmen Eltern gezeugt und gebohrn worden/ sind seine
liebe Eltern drauf bedacht gewesen / wie Er zur geistlichen
Wiedergeburt/ vermittelst der Heil. Tauffe befördert / und
dem H. Erren Christo und seiner Gemeine einverleibt hat wer-
den mögen: welcher heil. Tauffe Er auch den 5. Februar. theil-
haftig gemachet worden.

Folgend's und zwar als derselbe etwas erwachsen / haben
auch

auch dessen Christ-Adel-Eltern/dahin ihr Absehen gerichtet/
 daß Er mit dem Wachsthum seiner Jahre / auch zusehender
 in der Göttlichkeit / und andern Christ-Adel-Tugenden
 möchte auferzogen werden / zu welchem Ende sie den Anfangs
 ihme zu Hause fleißige Informatores gehalten / die ihn in die-
 sem allen embsiglich unterwiesen. Weil aber wohlgedachte
 seine Christ-Adeliche Eltern wohl wahr genommen / daß der
 Adlichen Jugend wohlstandliche Sitten und Exercitia
 nicht so wol zu Hause / als an vornehmen Fürstl. Höfen köntē
 erlernet werden / als haben sie unsern wohlseiligen Herrn
 von Bülowen bey dem Hochgräf. Oldenburgerischen Hoff / als
 einen Bagen unterbracht ; da er denn nicht allein in seinen
 Diensten getreu und aufwärtig gewesen / sondern sich auch
 so wohl der Adlichen Wissenschaften angenommen / daß je-
 derman ihn seiner Geschicklichkeit halber gerühmet. Und
 weil der Wohlseil. Herr je mehr und mehr an Alter und Christl.
 Weißheit zu genommen / als hat er nach dero angebornen
 generösen Gemüht auch in Kriegeres Occasionen sich finden wol-
 len lassen / hat dennach in Gottes Nahmen / und mit Einwil-
 ligung seiner lieben Eltern / sich nach Holland begeben / al-
 da er unter der Garde des Prinzen von Orange / höchstsel. An-
 denckens sich employret, und seine Generosität nicht verborgen
 seyn lassen / in Meynung eine profesion vom Kriege zu ma-
 chen. Wenn aber unsere Gedancken nicht Gottes Gedan-
 cken sind / als hats dem lieben Gott gefallen / nach seinen un-
 erforschtlichen Raht und Willen seine liebe Frau Mutter / die
 Wohlgebohrne Frau Margareta von Bülowen / gebohrne
 von Derßen durch einen unverhofften / jedoch schl. Todt von
 dieser Welt abzuführen / da dann wegen dieser eingefallener
 hoher Trauer unser wohlseil. Herr von Bülowen von dero Hn.
 Vater / den Wohlgebornen Herrn / Hn. Hans Hinrich von
 Bülowen

Bülau / Erbherrn auff Holldorff und Scharbau/ ersucht worden nach Hause sich zu verfügen; aber sihe mittler Zeit/ da unser wohlsel. Herr auff der Reise nach Hause sich befindet / wird auch dessen Herr Vatter durch einen unverhofften jedoch seligen Todt auß dieser Welt abgefodert / da dann der wohlsel. Herz/ da er nach Hause kömt / Vater und Mutter erblichet und erstorben findet. Durch diese unverhoffte Todesfälle/ ist der Wohlsel. Herr genöthigt worden / seine Krieges Dienste zu quitiren. Und weilen ihme nachmahls in der Erbschafft das Adel. Guht. Holldorff zugefallen / so hat er auf vielfältiges Anhalten dero Herrre Brüder und vornehmer Freundschaft/ wie wohl ungerne/ dahin resolviren müssen die Wirtschafft anzunehmen/ und des Reisens sich zu begeben. Wenn Er aber / als ein kluger Herz wohl wahr genommen/ daß dero Hauswesen ohne Ehefrau nicht lange bestehen würde / als hat Er auf vorhero ergangenes andächtiges Gebet und mit Beystimmung dero Herren Brüder/ dahin geschlossen sich in den heiligen Ehestand zu begeben / und hat demnach der unerforschliche Raht und Güte Gottes die Sache dahin dirigiret, daß der wohlselige Herz seine keusche und herbliche Liebe auf die Wohlgebohrne Jungfer / Fr. Anna Maria von Büllanen/ an iho leider! hochbetümmerte Fr. Wittwe/ welche der Gott alles Trostes trösten und erhalten wolle/ geworffen / als des Wenland/ Wohlgebohrnen Herrn Bartel von Büllanen / Erbherrn auff Surau / einzige herbliche Jungfer Tochter. Welches heilige Eherwerck weil es mit Gott angefangen / auch glücklich vollenzogen worden/ da sie Anno Christi 1654. den 20. Junii / im Rahmen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit zu Zurow getrauet worden sind. Mit welcher seiner lieben Haus-Ehre / der wohlseige Herr in die 30. Jahr eine Christliche / stille und gesegnete Ehe geführet und

und durch den Segen / dessen / der die Unfruchtbare im Hause wohnen macht / daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird / Siebenzehn lebendige wohlgestalte Kinderchen miteinander gezeuget / als 12. Söhne und 5 Töchter / davon noch 11. am leben / als Nahmentlich der Wohlgebohrne Herr /

Hr. Detloff von Bülow Cornet.

Hr. Augustus von Bülow /

Hr. Jürgen Dietrich von Bülow /

Hr. Johann Adolph von Bülow /

Hr. Christian Friedrich von Bülow /

Hr. Marquart Ernst von Bülow /

Hr. Claus Hinrich von Bülow /

Hr. Rudolph Bartel von Bülow.

Und die drey Jungfer Töchter / als die Wohlgeborne Jungfer

Jungfer Margareta von Bülowen /

Jungfer Abel von Bülowen /

Jungfer Anna Maria von Bülowen.

Welche alle ihres Wohlsehl. Herrn Vaters zeitigen Hintritt beweinen / und die meisten in grosser Traur zugegen seind / die Gott auch trösten und ihr Vater seyn wolle ! die übrigen sechs / als Nahmentlich der Weyland / Wohlgeborne Herr /

Hr. Hans Hinrich von Bülow / Hoch, Fürstl. Braunsch. Lüneburg. unter dem Baeregertischen Regiment Cornet / welcher Anno 1681. den 15. Septemb. zu Paris in Franckreich im HErrn entschlaffen.

Hr. Bartel von Bülow

Hr. Hartwig von Bülow

Hr. Christian Ludwig von Bülow

und die Weyland Wohlgebohrnen Jungfern

Jungfer Magdalena Dorothea von Bülowen /

Jungfer Elisabeth von Bülowen

Sind durch einen seligen Tod vorangegangen / und in der Seligkeit. Sein

Sein Christ-Adel. geführtes Leben belangend / so hat der wohlselige Herz sich eines Ehrbaren und Christl. Wandels beflissen / Gottes Wort herzlich geliebet / die heiligen Predigten ohne tringender Noth nicht verabsänmet / auch sich oft und mit sonderlicher devotion und Andacht bey dem heil. gebrauch des heil. Abendmahls des HERN / nebst den lieben Seinigen finden lassen / dasselbe rühmlich öffentlich für der ganzen Gemeine / nach gehaltenen Predigt / genossen / und also hierinnen eine öffentliches Zeugniß seines seligmachenden Glaubens / und ein rühmliches Exempel der fleissigen Nachfolge / seinen Unterthanen abgestattet. Der Ehre Gottes hat er sich müglichst angenommen und als hiesiger lobwürdiger Kirchen Patron fleißig dahin gestrebet / wie das hiesige verfallene Kirchen Gebäude wieder möchte repariret und verbessert werden / daran dann der wohlsel. Herz Patronus einen guten Anfang gemachet / aber leider zu beklagen ist / daß der Tod dieses Spiel allzuzeitig zerrissen hat. Weil aber der Wohlselige Herz auch in Sünden empfangen und geböhren worden / wie wir alle / so ist er auch Menschlichen Fehlern und Schwachheiten nicht entohnigt gewesen / wie denn kein Mensch lebet der nicht sündiget / jedoch / so bald Er mit einem menschlichen Fehler ist übereylet worden / hat er sich seiner hohen Geburt und Wiedergeburt erinnert / durch eine demüthige und kindliche Abbitte solches so bald seinen lieben Gott abgeben / und immer nach der vollkommenheit gestrebet / die doch einem Christen in den Stand der Unvollkommenheit nicht möglich ist.

Seine Schwachheit / und drauff herannahendes Ende belangend / so ist der wohlselige Herz am 3. Septembri / nach dem Er zuvor immer über Mattigkeit seiner Füße geklaget / unvermuthet mit einer Leibes Unpäßlichkeit überfallen worden /
bis

bis diese Unpäßlichkeit auff ein hitziges Fieber außgeschlagen/
welches 3. tägige Fieber ihn so bald so hefftig angegriffen daß
Er sich hat zu Bette legen müssen/und ob schon der vielberühm-
te Hr. Doctor Fikmann aus Lübeck so fort ist consuliret worden/
welcher es auch an den allerheilsamsten Medicamenten zu über-
senden nicht hat ermangeln lassen / so hat dennoch das hitzige
Fieber bis in die vierdte Woche angehalten / und als in der Mi-
chaelis Wochen sich alles wiederum wohl angelassen / auch
der wohlsel. Herz sich wieder aufgewaget/und am 19. Sonntag
nach Trinit. da eben die schöne Frost. Wort; **Sey getroßt
mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben /** zum
lesten mahl in der Kirchen war / auch mit sonderlicher Andacht
auffmerckete / wurd er abermahl unter der Predigt / mit Frost
befallen / welches man dem wohlsel. Hn. wol ansehen konte/
bis Er sich nachmittage zu Bette gelegt / und ein gar hartes
hitziges Fieber außstehen müssen / welches mit continuirlicher
Hitze und wenig kälte häfftig angehalten. Als nun der wohl-
selige Herz gemercket / daß der liebe Gott ein anders mit ihm
möchte in Sinn haben / hat Er seinen Willen dem lieben Wil-
len Gottes gerne unterworffen und gesagt; **herzlich gerne/
wenn Gott will!** auch sich am 20. Sonntage nach Trini-
tatis morgens mit dem lieben Gott versöhnet / mit herzlich
Erkenntnis / Reu und Leid über alle seine Sünden und den
wahren Glauben an Jesum Christum sich zu den heiligen
Nachtmahl bereitet / welches Er auch mit sonderlicher An-
dacht empfangen / und drauff seinen lieben Gott vor solche
Gnade / und vor unverrückten Verstand herzlich gedancket
hat / mit diesen schönen Worten; **Nun bin ich mit mei-
nen lieben GOTT versöhnet / nun wil ich gerne
sterben:** Hierauff als die Seelen Cur verrichtet / hat man
sich abermahl zu der Leibes Cur gewendet / und möglichsten
F
Fleiß

Fleiß angelegt/ den Wohlseiligen Herrn zu retten/ zu dem Ende auch der Schwerinische Herr Doctor Veselin consuliret und geholet worden ist / welcher es den nebst dem Lübeckischen abezmahlt an nichts hatt ermangeln lassen. Allein die Hitze und Kranckheit ist immer hefftiger worden / so gar auch daß die Herren Medici selber haben angefangen an dero Wiederauffkunnfft zu zweiffeln. In solcher grossen Schwachheit hat der Wohlseilige Herr sich trefflich Christlich und gedultig erwiesen seinem lieben Gott gerne stille gehalten und nach einem selhigen Ende ein herzlich verlangen getragen. Am 17. Octobr. hat der wohlseilige Herr sich mit seiner iht hochbekümmerten Fr. Wittwen gar bescheidenlich unterredet / und gelehret / auch allerhand Christliche Anschläge gegeben / sie gesegnet und ihr herzlich gedancket vor die Liebe und Treue / die Sie / als ein getreuer Ehegatte / ihme rühmlich erwiesen hätte / ja alle seine zugehengende Kinder vors Bette gefordert / mit vorschlagung des heil. Creuzes sie gesegnet / und dem getreuen Schutz Gottes anbefohlen. Mittlerweile hat Er nicht auffgehöret zu beten / sondern continuirlich mit Gott umgangen / alles fleissig und in höchster Andacht nachgebehtet / was von mir in solcher Noht hat können vorgebracht werden. Daman nun meinete der liebe Gott würde den wohlseiligen Herrn gegen Mitternacht auflösen / da Er sonderlich schwach wurde / auch alles sich zu einem seligen Ende anließ / so hats sich doch wieder verzogen / bis Er morgens gegen 8. Uhr aus dem Bette auffgestanden / an Tisch sich gesetzt und seine Nohtturfft noch deutlich und vernehmentlich geschrieben. Gegen 9. Uhr ist er abezmahlt mit grosser Herzens Angst überfallen worden / da dann der Wohlseilige Herr noch einmahl durch die heil. Absolution von allen seinen Sünden loß gesprochen worden / welches Er auch mit sonderlicher Freudigkeit angenommen / bis Er endlich

Abdankungs-Rede.

43

lich den 18. Octobr. gegen 1. Uhr mit voller Vernunft un-
ter des Priesters Hand und Segen glaubig und freudig/
sanft und selig / ohn einige verstellung in seiner Erlöser
Jesum Christum eingeschlaffen ist. Nachdem
der Wohlseelige Herr von Billauen / seines
Alters erreicht hat / 50. Jahr 9. Mo-
nath 16. Tage.

Abdankungs-Rede /

gehalten von

HECTORE BUSSENIO,

Der Christlichen Gemeine in der Stadt Gadebusch
Pastore und des Ehrwürdigen Ministerii in denen Amp-
tern Gadebusch und Renah verordneten
Seniore

Woll-gebohrne / Woll-Ehrwürdige / Woll-
Edle / Groß-achtbahre / Woll-Ehrenveste und Woll-
gelahrte / Vor-achtbahre und Woll-vornehme
Hoch- und viel-geehrte Herren / Sønner und Freunde.

Woll-gebohrne / Hoch- und Woll-Edle / groß-
und viel Ehr- und Tugend-reiche Frauen und
Jungfrauen
Hoch- und viel-geehrte Freundinnen.

Ich wil schweigen und meinen Mund
nicht auffthun / so spricht der zweite König

§ 2

in

(2) psalm 19.
v. 8.

in Israel zu der Zeit als er in höchster bekümmerniß stehet/
ihm selbst nicht zu rathen weiß / und daher so sein Elend
auff den HERN seinen GOTT wölhet (2) Keine andere
resolution hat auch numehro ach leider ! gefasset der Weis-
land Wollgebohrner Hr. Hartwich von Bül-
low auff Bokrent und Köselow Erb Herr / denn trete
ich näher zu dem für unsern Augen stehenden Todten-
Sarg / in Meynung mit seinem darinnen liegenden see-
lig verblüthen Leichnam Sprache zu halten / so befinde
ich / daß sein Mund geschlossen / seine Zunge gebunden/
und zu seinem Haupte gleichsam diese Worte geschriebē
stehen : **ich wil und muß hinführo schweigen/
und kan meinen Mund nicht mehr auffthun /**
ich kan nicht mehr befehlen / nicht mehr rathen / nicht mehr
trösten. Außer Zweifel dürffte es auch vergeblich seyn/
wenn ich die jegenwertige höchst-gebeugte Hoch-Adeliche
Fr. Wittwe sampt dero herzlich-betrübten Herren
Söhnen und Junckfrawen Töchtern / als numehro Va-
ter-losen Weysen / jehund zum Wort-Wechsel veranlassen
wolte / allermaßen mir kein ander Bescheid werden wür-
de als dieser : **wier müssen für trauren schweigen
und können unsern Mund nicht auffthun /** unser
bekümmertes Herz will keine Rede zu lassen / und die
Worte werden von den Thränen ersäufft. Ja / ich tref-
fe jeho die ganze Hoch-Adeliche Freundschaft und sämpt-
liche Anwesende für trauren in aller stille an / ein jeder
raunet mir gleichsam in die Ohren : **ich wil schweigen
und meinen Mund nicht auffthun /** Sie machens
fast wie die drey Freunde Hiobs / welche sieben Tage
und sieben Nacht bey diesem schmerhen-vollen Manne
und

und jahter-Bilde fassen und nichts mit ihm redeten. (b) was fange ich denn bey dieser Adlichen Traver-Bersammlung an? soll ich allein reden? Nein / ich wils für dißmahl mit dem größten Hauffen halten/der schmerzlich-Berlust eines so hohen Gönners und sonderbahr-geneigten Freundes will mich gleichfals nicht woll reden lassen/ drum muß ich auch schweigen und kan meinen Mund nicht aufthun / ja es bleibe dabey! ich wil meinen Mund nicht aufthun als ein geschickter Orator oder Redener / denn einen solchen weiß ich nicht abzugeben/ und wünsche dannenhero / daß ein ander an meine Stelle hätte herfür treten und mit tieff-sinnigen und zierlichen Worten denen Wohlseiligen Herrn von Bülowv parentiren mögen / unterdessen will ich doch nicht gänzlich schweigen / sondern meinen Mund aufthun als ein Prediger / dessen Ampt erfodert: die Sterblichkeit vorzulegen/ die Betrübtten zu trösten / und die niedergeschlagenen durch Gottes Kraft aufzurichten.

(b) Hiob 2.
v. 13.

Es haben vormahls die Weisesten und Tugend-beliebtesten Völcker gleichsam miteinander gestritten/ welche unter ihnen durch seine-reiche Grab-Schriften in kurzen Worten einen weitläufftigen Verstand und Meynung herfür spielen könten. Bier wollen für jeho einige bemercken und vorstellen. Etliche lieffen auff ihre Grab-Stätte/wenn eine bejahrte Person dahinein solte versetht werden / diese Worte aufhawen:

Mortuus est.

Ist so viel geredet: Er hat den lauff seiner Jahre vollendet/ und ist numehro durch den Weg alles Fleisches zu dem allgemeinen gewöhnlichen Ziel gelanget; und dieses verursachte

Abdankungs-Rede.

ursachte gar keine Verwunderung. Solte aber ein junges Blut / oder annoch frischer und rischer mittel-jähriger Mensch / der ihren bedüncken nach in der Welt noch hätte nützlich seyn können / darein gesencket werden / behielten sie zwar eben diese Worte / verwandelten aber die Meynung derselben in eine Frage und setzten:

Mortuus est ?

Ey! ist ein so zartes Kind / ein so frischer Jüngling / ein so berühriger starcker Mann / der Alters halber noch viel länger hätte leben können / so bald davon gegangen / verwunderten sich also gleichsam / über den wunderbahren irrthumb der Natur / und verwiesen dem Tode seine unbesonnene Ordnung / daß / da ja aller Orten viel graue Häupter und abgelebte Stein-sucher und Grabe-gucker (ich will sagen: für hohen Alter tieff-gebückete und gekrümmete Leute) anzutreffen / er dennoch auff ein junges und annoch frisches Alter gefallen.

Andere liessen an ihre Grab-mahle die allerschönsten Blumen in möglichster Kunst abbilden / mit der überschrift:

Cito!

daß ist:

Im Augenblick!

Anzuzeigen: wie solche anmuthige Rosen / Lilien / Nelcken und dergleichen Blumen durch einen unvermuthlichen kalten Nord-Wind / oder auch durch hitze und andere schädliche zufälle ihrer Zierde / herrlichen Geruchs und lebhaftten Farbe im Augenblick könnten entblößet und zernichtet werden / also würde auch die Jugend-Blüte und ein frisches Alter durch den kalten und darrren Todes-Wind

Wind / durch ein hitziges Fieber und andere tödtliche An-
stöße plötzlich und in einem Moment dahin geworffen;
den der Mensch blühet wie eine Blume/ auff dem Felde/
wen der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da/ und
Ihr Städte kennet sie nicht mehr (c)

(c) Pl. 103
v. 15. 16.

Noch andere und voraus die Perser bildeten an ihre
Bräber die gleich niedersinkende oder untergehende
Sonne mit annoch wenigen zurück über sich scheinenden
Strahlen ab / mit der ümbschrift:

Orietur !

Sie gehet wieder auff!

Scheinet / als ob selbige auß dem Licht der Natur eini-
ge Wissenschaft von der Auferstehung der Menschliche
Leiber gehabt / und dannenhero durch dieses Sinn-Bild
sich untereinander (wiewol vergeblich trösten wollen. (d)

Hoch-geehrte Herren / Frauen und
Jungfrauen!

Wenn ich diese und andere Klugsinnigkeiten der ältern
Welt zu gegenwärtiger Stunde in Betrachtung zehē / muß
ich aus obliegender Pflicht mich unternehmen dem see-
lig-entseelten Körper des Weyland / Wollgebohrnen
Hn. Hartwig von Bülow / auch mit einer Grab-
Schrift zu guter Letzt und zum betrübten Abscheide zube-
dienen / will demnach durch Veranlassung des Ihr-Älten
und Adeltichen Wapen derer von Bülowen an seine
Grabes-Thür und Leichen-Haus mahlen / einen Vogel /
sampt dieser überschrifft:

(d) M Georg.
Sagen lich-
Abdankung
pag. 162 seqq.
it. Michael.
Kadau in O-
rat. extemp.
Part. 2. c. 7.
qv. 2. m. p 307
ex Drexel, in
prodr. æter-
nit.

Præcipiti volatu!

Mit geschwinder Flucht!

Ein

- Ein Vogel ist ein Bildniß des menschlichen Lebens. Der Mensch wird zu Unglück geboren wie die Vögel zu fliegen empor schweben. (e) Er erinnert uns unsers Lebens Flüchtigkeit / denn es fährt schnell dahin als flögen wir davon (f) wie eine schnell fürüber schiessende Schwalbe im fliegen eine Biene erschnappet / und im huy uns aus dem Gesichte verschwindet / so eilig fleucht auch unser leben und die Seele dahin / wenn numehro das Moment unsers Abscheidens herben gerückt ist (g). Der Vogel bildet ab des Todes unvermuthlichkeit; wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden die Menschen auch / berückt zur bösen (unheimlichen) Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt. (h) Maria Königin in Ungarn hat einen Vogel gehabt / Namens vita, welcher anzeigen können / ob einer lange leben / oder bald sterben würde / hat er sich von einem weg gewendet / ist ein Zeichen zum Tode gewesen / hat er aber jemand frölich angesehen / hats ein langes leben bedeutet (i) hätte man bey krancken Leuten allemahl einē solchen Vogel / welcher dennoch seine eigne Todes berückung vorher nicht wissen würde / könnte der Todt nicht so unvermuthlich kommen / doch würde es manchem nicht dienen / sondern den einen kleinmühtig / den andern sicher und Gottlos machen. Ein Vogel ist zu keiner Zeit für seinen Nachstellen sicher / daher nimt er auch seine Speise und Körnlein die er samlet / allemahl mit Furcht auff / und siehet immer umb und über sich; wiewol auch niemalen und nirgends für dem Tode sicher / er gehet uns allenthalben auff dem Fusse nach / auch finden wir öftters in der Speise selbst den Todt. Tarquinius war guter Dinge / unersickte im Fisch · essen / an einem Graten. Fabius war gesundes
- (e) Hiob 5.
v. 7.
- (f) Psal. 90.
v. 11.
- (g) D. Mart.
Geieri Betrachtung der
Sterblichkeit
Part. I. conc. 1.
pag. m. 19.
- (h) Eccles. 9.
v. 12.
- (i) Mich. Radau in Orat.
Ext. part. 2.
c. 7. qv. 2.
pag. 323.

gesundes Leibes/und verreckte an einem Härlein/so er mit der Milch hineinslang. Anacreon und Sophocles sind an einem Wein-Trauben Körnlein gestorben. Die Vögel haben nur schlechte Nester/die sie / zu mahlen die Schwalben von Leim und Rohrt zubereiten. Unsere Menschliche Seelen wohnen auch nur in gebrechlichen und barwfälligen Hütten/in sterblichen Leibern / die der Verwesung unterworfen / und wieder zu Erde werden müssen / davon sie genommen (k) Rånser Justinus befahl einmahls das man sein Schlaf-Bette mit Erden oder Aschen bestreuen solte / legte sich drauff nieder und sagte mit Thränen: Sehet! ich will im Staube und in der Aschen schlaffen/ denn ich bin Erde und muß wieder zur Erden werden (l) Ein Vogel stellet uns anjeto für das Wehe-Klagen jegenwärtiger Hoch Adelichen Fr. Wittwen über den Todt ihres herzgeliebten-Herrn Ehegemahls / man höret Sie/ nicht ohn Herzens-Bewegung/sammern: ich winselse wie eine Kranich und Schwalbe / und girre wie eine (Turtel)-Tanbe die ihres Ehe-gatten beraubet worden; ich bin eine Wittwe / ein Weib das Leide trägt / denn mein Mann ist gestorben (m) Ein Vogel hält ihr auch für das Contrafait ihres nunmehr einsamen und stillen Wittwen-leben/ da Sie seuffhet: Ich bin hinführo gleich wie ein Kohrdomiel in der Wüsten / ich bin gleich wie ein Keuzlin in den verstorften Städten (n) Ob gleich von den meisten der Nacht-Vogel die Fule für einen unglüks und Todes-Bothen (wiewol aus grossen unchristlichen unverstande und Heidnischen Aberglauben) gehalten wird/ und keiner ist / der ihr ihres Nacht-Gefanges halber grossen Danck weiß (o) so wird sie doch von denen umb den Berglmaum sich befindenden Tartarischen Horden für ein

(k) 2. Petr. 1.
v. 14.

2. Cor. 5. v. 1.
Gen. 3. v. 19.

(l) ex eedre.
no Mich, Radau in Orat.
ext. Part. 2. c. 7
qv. 2. pag. 303.

(m) Jesa. 38.
v. 14.

2. Sam. 14.
v. 5.

(n) Pl. 102. v. 7

(o) Gortholte
Andachten/
cent. 2. c. 88.
s. 2. pag. 379.

(p) Philip. Ca-
merar. in hor.
subcili & ceter.
i. c. 67. in
princ.

(q) Bacon. de
verulam. in
Sermon. fi-
del. c. 2. p. m.
10.

(r) id. l. c.
p. II.

ein gutes und glückhaftes Zeichen geschähet / weil sie mit ihrer zufälligen Beywohnung derer Tarnern ersternt Käyser dem Cinkis Cham auff der Flucht sicherheit wider seine Feinde geleistet (p) gleicher gestalt kan wahren Christen das scheußliche Bild des Todes keinen schrecken einjagen / weil sie wissen / das ebendieser das Mittel / dadurch sie allen Leib- und geistlichen Feinden entrissen / und das Paska / und Durchgang zur ewigen glorie und sichern herligkeit ist; ist demnach der Wahrheit allerdings gemäß / was ein kluger und hochgelehrter Engeltischer Cantzler geschriben: *Pompa mortis magis terret quam mors ipsa; gemitus & singultus, membrorum convulsiones, oris pallor, amici flentes, & atrata funera cum similibus, hæc sunt, quæ mortem ostentant terribilem.* i. e. die Leichen-Procession und Begräbniß-gepränge jagen uns mehr Furcht und Schrecken ein als der Tod selbst. Das seuffzen / schnuchsen und winseln / die im weinen sich sehr bewegende Gliedmassen / das wringender Hände / das bleiche Angesicht / die leidtragende Freunde / die schwarz bekleidete Leiche und Todten-Sarg und dergleichen Dinge mehr machen uns den Todt nur scheuß- und greßlich (q) und abermahl: *Æquè est naturale hominibus mori ac nasci; atque infans forsitan, non minorem sentit dolorem, ex hoc, quam ex illo.* So woll sterben als geböhren werden ist beyderley uns Menschen gleich natürlich; und mag ein Kind vielleicht keine minder Schmerzen auß der Gebuhrt als aus dem Tode empfinden (r) daher hat jener gelehrte Heyde seinen *Lucilium* also erinnert: *Hoc affigamus animo, dñi muß ihm einer gleichsam fest ans Gemüth und Hertz hefften / daß er zu ihm selbst sage / es muß gestorben seyn; ja lieber Lucili / laß alles andere anstehen / und bedencke dieses einige / wie du dich*

dich aufrüstest / daß du den Todt nicht fürchten dürffest; durch die tägliche Betrachtung des Todes mache dich mit dem Tode familiar und bekand / das wenn es zum sterben komt / du auch dem Tode unverzagt entgegen gehen mögest (s) ist fast viel von einem Heyden geredet / aber doch nur geredet / denn meistens die Sache im Reden und Worten bestanden / davon das Herz wenigen ja gar keinen heilsamen Trost empfunden noch haben können. Ein Vogel und zumahlen eine Kräe soll sehr alt werden und uns an alter weit übertreffen.

(s) Senec.
Ep. 30. & de
vitz brevit.
6. 7.

Ter tria virum transmittit garrula cornix.

Eine Kräe lebet 900 Jahre / ein jedes hundert auf ein Mannes- alter von 30. Jahren gerechnet / machen 270. Jahre (r) vier Menschen bringens zwar so hoch nicht / denn unser leben wehret nur 70. Jahr / wens hoch kompt sind 80. Jahr (u) und unter tausend erreicht kaum einer solches alter; jedoch / wenn wir uns hier in der Welt Gottselig und Christ- löblich verhalten / leben wir durch einen wohlverdienten Nach-ruhm 100 mehr Jahre / nach unserm Tode. Daß Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen / (w) des Gerechten wird nimmermehr vergessen (x) Eine wunderwürdige Erfindung war bey den Römern / da sie ein sonderbares Del zubereiten wusten / welches ein unverzehrendes und stets- währendes Licht oder Flamme nährete / womit sie die Gräber ihrer Tugendhaften verstorbenen beehreten / und deren Gedächtniß gleichsam zu verewigen meineten / und soll ein solches Licht zur Zeit des Pabstes Pauli III. oder wie andere sehen Pauli IV. zu Rom im Grabe der Tochter Ciceronis gefunden worden seyn / welches einiger Ausrechnung nach 1550 Jahr gebrand / un so bald

(r) Fons Latin. corv. sub voc. cornix. p. 186 it. Bakii Expos. Evang. Part. 4. p. m. 28.

(u) Pl. 90. v. 11
(w) Prov. 10
v. 7.

(x) Psal. 112.
v. 6.

(y) D. Marc.
Geieri Se-
crædigung der
Verblidht. Part.
4. pag. m. 370.

ic. M. Gottf.
Boigis Phy-
sical. Zeitver-
treiber cent. 2
q. 100. p. m.
520. seqq.

(z) 2. Tim: 3.
v. 5.

(1.) Matth. 5.
v. 16.

so bald man das Grab eröffnet und die Luft hinein gedrun-
gen / verloschen. (y) ein viel herrlicher und länger-wäh-
rendes Gedächtniß können wir uns bey unsern Nachkom-
men stiften / wenn wir für Gott und Menschen mit gu-
ten Gewissen wandeln / und nicht nur den Schein eines
gottseligen Wesens haben / sondern / auch die Krafft des-
selben zu Tage legen (z) und unser Glaubens-Licht für
den Leuten leuchten lassen (1.) jenes Kunst-Feuer ward
mit den verblidhnen Körpern der Erden einverleibet / und
fast von niemanden gesehen / daß auch diejenigen / so nach-
gehends mit ihren Füßen über solche Gräber gegangen /
nicht einmahl gewußt / daß dergleichen Wunder-Werck
darunter verborgen / dagegen ein wahrer Nach-ruhm / der
durch einen Christ-Tugendhaften Wandel erworben aus
dem finstern Grabe gleichsam hell herfür leuchtet / daß er
auch durch die schwarze Nacht der vergessenheit nicht mag
verdunkelt werden. Jenes Licht könnte die Tages-Luft
nicht vertragen / sondern ward durch dieselbige verloschet.
Ein woll-verdientes Lob-Gedächtniß aber sucht den Tag /
und breitet sich aus / wo nicht durch die ganze Welt / doch
gewiß durch ein ganzes Land / Fürstenthumb und König-
reich / in dem es vom Munde zu Munde / von Jahren zu
Jahren / von einer Zeit zur andern weiter und weiter fort
gepflanzt wird / wie wir denn so wohl von Geistlichen
und prophan-Historien als der täglichen Erfahrung in
dieser unser Aussage gestärket werden. Ein Vogel
und zwar ein Lerch gibt keinen sonderlichen laut von sich
wenn er auff die Erde sitzt / aber wenn er in die Luft und
Himmel-an fliehet / läßt er sich mit seinem Singen gewal-
tig hören; ohn zweifel hat dieser wegen Henricus / König
in Frantreich / über seiner Taffel einen Lerchen hangen ge-
habt: mit der überschrifft:

Terram

Abdankungs-Rede.

Terram tace, Caelum cane! (2)

Schweige von der Erden/und singe von dem Himmel!

Wen wir auch nicht nach dem das auff Erden//sondern im Himmel ist/trachten (3) und zu letzt nach dem Willen Gottes gehorsamblich / gläubig und seelig aus dieser Welt aufwerts wandern / so leben wir ewig/ unser Gedächtniß und Nahmen werden im Himmeln angeschrieben (4) zu welchem beederley langen leben so woll der hiesigen unvergessenheit als dortigen unsterblichkeit auch unser wollseeliger Herr von Bülau allbereit gelanget/ womit die Wohlgebohren und jetzt höchst-gefränckte Frau Wittwe sampt dero gleich hoch betrubten Kindern sich guter massen trösten/ und desto eher und mehr dem heiligen Willen des allwaltenden Gottes gedultig unterwerffen kan. Den wie ein Vogel seinen Schöpffer sorgen läst / und allerley/ Sommer und Winter / Sonnen-schein und raubes Gewitter/ überfluß und mangel verträgt / (5) so wird auch die höchstleid mütige Fr. Wittwe ihre Sorge auf den Herren ihren Gott werffen (6) und nach verstoffenen Friedens- und Seegens-reichen Ehe-Sommer nunmehr auch den Creuß- und Thränen-vollen Winter in christlicher Gedult bis an ihren seeligen Lebens-Schluß über sich ergehen lassen / auch ja sich nicht mit ungedultigen Gedanken verfühndigen / als wenn ihrem herz-geliebten Junck-herm die Todes Post zu frühe herein gesand sey. Prægnantium mos est; sagte jene Alpatia, Periclis eines Atheniensischen Fürsten Gemahlin / als Sie im Garten die reife Wein-Trauben hangen ließ / und dagegen die Unzeitigen herunter riß / und mit lust hinein naschete und der Gärtner sich darüber verwunderte / Es ist / sprach Sie / aller schwangern Weiber

(2) Henr. Lübbert in

Gavaſology. cap. 13. ex Annal. Gall.

(3.) Colof. 3. v. 2.

(4) Luc. v. 20.

(5) Matth. 6. v. 26.

(6) i. Pet. 5. v. 7.

(7) M. Ge
org. Obige
Leich-Abdank.
im Anhang
p. 18. seqq.

gewohnheit und weise. (7) Mortis hic mos est: sage ich nicht allein anjeho; Des Todes weise ist/ohn unterscheid bald die- sen bald jenen hinweg zu reißen/ und keine Person/kein Al- ter/kein Stand/kein Interesse anzusehen; sondern vielmehr Dei hic mos est! Gottes ohntadelhafte weise ist/dasjenige durch einen seeligen Todt wan/wo und wie Er will wieder abzufordern/ was Er uns nur auff eine zeitlang angeliehe/ und Ihm und Uns lieb ist. So hat demnach besagter ma- sen unser wollseliger Herr Hartwich von Bülow/ in seinem leben ein Todes- und sterbens- Wapen geerbet und geführet auch endlich:

Præcipiti volatu!

Mit gläubigen hoffen und eiliger Flucht
Die Erde verlassen / den Himmel gesucht!

(8) Mich.
Radau in orat.
extemp. P. 2.
c. 7. qv. 3. pag.
335.
(9) Eccles. 12
v. 7.

Demissus cælo, redditus cælo, non obiit, sed abiit, (8) der Seelen nach ist er von Gott kommen / der Seelen und dem Leibe nach ist und wird er wieder zu Gott gelangen (9) und also ist er nicht gestorben / sondern nur vor uns hinge- wandert zur seeligen Ewigkeit. Ich stehe aber hie still/ und erinnere mich vor allen Dingen derjenigen Ursache/ die mich jetzt vorzutreten genöthiget.

Demnach die Wohlgebohrne höchst-betrübte Frau Wittwe von Bülow und dero Hoch-Adelichen gleich Trauer-vollen Herren Söhne und Jf. J. Töchter / wie auch ganze familie, Augenscheinlich wahr nehmen / das meine allerseits nach Standes Gebühr hoch- und viel-ge- ehrte Herren / auch Fräwen und Jungfrauen ihren ho- hen Angelegenheiten so lange sich entziehen / und auff be- schehene schriftliche Einladung allhie erscheinen wollen/ umb ihrem hoch-geliebten und wehrten nunmehr selig verblichnen respective E.H.E. HERRN / BÜRGER /

BEZ.

Abdankungs. Rede.

BEZIEH und OHEIM den letzten Ehren-dienst zu
erzeigen / so erkennen GIE solches mit freundwilligstem
Danck / nehmen es auch an als einige Erleichterung ihres
so schweren Kreuzes / mit dem er bieten / es alle wege / gebe
Gott in frölichen Fällen gegen einem jeden Standes er-
forderung nach zu erwiedern. Bitten auch schliesslichen/
Sie wollen sampt und sonders nach vollenzogenen Leich-
Ceremonien wiederumb in ihr Trauer-Hausz einkehren/
und mit einem geringen Sorge-Mahl sich groß- und viel-
gönstig bedienen lassen.

Nun ihr Träger / so hebet auff den selig entseelten
Cörper des Weyland/ Wohlgebohrnen Herrn HART-
WICH von BÜLOW / und weil ihn seine eigne träger
(ich wil sagen Füße /) ach leider! nicht mehr tragen wol-
len / so tragt ihr ihn hin zu seiner verlangten Ruhe-
Kammer / aus unsern Augen / aber nicht aus unsern Her-
zen / Sinn und Gedächtnis; Wir wollen ihn alle bis
dahin begleiten mit grossen Leid-wesen / und nach diesem
ihm folgen ein jeder zur bestimmten Zeit zu seinem
eignen Grabe durch ein gebe GOTT
auch seliges

E N D E!

So gehts in dieser Welt / die selbst eins muß zerfallen /
Was wunder dann / daß so der Todt spielt mit uns allen.
Nichts schwächt des Winters Hand: nichts ist das uns
befreyt
In diesem runden Rund von Sterbens Bitterkeit.

Wann

Wann Teutsche Redligkeit / wann hochbegabte Sinnen /
Wann Stamm / wann Muth und Bluth / wann freudiges Beginnen
Dem Mörder könt entgehn / und hätte Lebens - Krafft /
Herr Bülow were nicht so bald seyn hingerafft.
Herr Bülow / Ach! ein MANN / des Ritter - Ordens Zierde
Ein Edler Mann / ein Held / der Seinigen Begierde
Muß vor der Zeit davon / und wird ins Grab versenckt /
Ach! Ach! wie bitter ist's / wan Gott so schlägt und kränckt,
So klage Nymt Gadebusch / bey Krieges - trübten klage /
Wann off / wann früh und spatt zu reiten ist / so sage:
Wo ist Herz BüLOW nun / der unverdrohne HED?
Wo ist der liebe Mann? der Tod hat ihn gefält.
Daß volle TRAUER - HILF / die hoch und sehr Betrübte /
So dieser EDER HERR als seine stets Beliebte
Im Tod verlassen hat / jetzt klagen überall:
Ach! Ach! hin ist der TROST / O grosser Trauer - Fall!
Doch setzet Maß und Ziel / ermuntert Geist und Glieder /
Was Gottes Hand entzucht / gibf Sie mit Wucher wieder.
Herr BüLOW hat vollbracht / Er ruhet woll; Sein Geist
Ist von der Jammer - Welt zur Ewigkeit gereist.
Er ist im Paradies; O woll / der so geschieden
Aus diesem Jammer - Zelt / zum Freuden - vollen Frieden
Herr BüLOW / ruhet woll! biß der Posaunen - Schall
Vom Himmel ruffen wird; Nun kommet allzumahl.

Seine Condolenz zu bezeugen setze
dieses

JOACHIMUS Dörner /

Pastor der Christl. Gemeinde zu
Berlin.

Junker

^{1.}
Füncker Bülow / wo hinaus/
Sol die Reise gehen/
Soll sein hochbenahmtes Haus/
Ihn nicht länger sehen/
Denckt Er nicht das solches Scheiden/
Schaffet schwarzes Kummer-leiden?

^{2.}
Edler Held aus Bischoffs. Stamm
Von **SCHWERN** gezeuget:
Seine treue Liebes-Flamm
Wird dadurch gebeuget
Und muß nur Verwittwet leben
Wie die **LURTEL** einsam schweben.

^{3.}
Ach sie gretet / winselt / ächzt
Nach den so Beliebten
Ihre Zunge dürst und lächzt
Ihr der Hochbetrübten/
Ich vergesse / spricht sie / meiner
Wenn ich nur gedencke Seiner.

^{4.}
Deine Liebe / wehrter Mann/
Hat mich hoch geliebet /
Das ichs kaum aussprechen kan;
Nun bin ich betrübet.
Und bin aus Naemi Orden/
Eine rechte Mara worden.

^{5.}
Unglücks-Wellen sind zwar offft
Auff mich zugestossen/
Trauer-Fäll auch unverhofft
Auff mich zugestossen

H

Das

Daß ich ohne Ruhm kan sagen
Christi Joch hab' ich getragen.

6.

Gleichwohl hat der grosse Gott/
Bey den schweren Fällen!
Als ein Helfer in der Noht
Sich mir wollen stellen:
Und ist mein Gebet und Flehen/
Von Ihm gnädig angesehen.

7.

Aber nun bin ich ein Weib
Welches ach! Leid träget
Meines Bülaus Edler Leib
Ist im Sarg geleyet/
Ich Gebührne von Bülaun
Soll/ mein Bülaun! dich nicht schauen:

8.

Jammer! Berge decket mich
Ich muß doch vergehen/
Weil ich soll mein ander JES
Bey mir nicht mehr sehen/
Ich werd wohl mit grauen Haaren
In die Grub zu ihm hinfahren!

9.

Menschen fresser/ Allmans-Feind/
Was hat dich bewogen
Daß du meinen besten Freund
Hast in Staub gezogen?
Meiner Kinder/ Edles Leben
Hatt' ich dir zum Raub gegeben.

10. Nun

Nun greiffst du zur Hauptes-Cron
(Eh. ich es vermennet)
Und fñhrest meine Sonn davon
Weinet / Augen / weinet!
Solt ich nicht vor Leid erblaffen
Daß ich solchen Schatz muß lassen?

Nun so ist mein Alles hin /
Doch nicht aus dem Herzen:
Weil ich hier noch wall und bin
Soll sein Tod mich schmerzen/
Bis ich werde weggenommen/
Zu den Außerwehltten Frommen.

Ruhm und Ehr hat er erlanget
Weil Er hie gelebet:
Ist er indem Himmel pranget
Und in Freuden schwebet/
Jesus seines Leben-Sonne
Ist nun seiner Seelen-Wonne.

O wie freudig / sanfft und still
Hofft er auff das Scheiden/
Und das Gottes guter Will
End'gen möcht sein Leyden:
Meinem IESU will ich sterben/
Sprach er / und die Cron ererben.

Nun das kan ein Trost ja sein
Euch / Hochedler FRAUEN
Euch ihr Kinder ins gemein
Sprossen von Balaue in

Euch

Euch Frau Schwester/ Better/ Brüder/
Und die sonst geschlagen nieder.

15.

Gott wird selber seyn ihr Mann
Der GJE hatt erschaffen
Den schau GJE im Glauben an/
Last den Seelgen schlaffen/
Und gönn ihm die Ruh mit Frieden/
Weil sie ihm hatt Gott beschieden.

16.

Kinder! Gott wird Vater seyn
Sie nicht Weisen lassen
Sein Schutz wird sie ins gemein
Mit dem Trost umbfassen/
So sie werden Gottes Willen
Allzeit in Gedult er füllen.

17.

Traut es Gott dem Höchsten nur/
Kan er Wunden schlagen/
Er wird seines Balsams. Cur
Euch auch nicht versagen/
Die wird reichlich sich ergießen
Und in eure Wunden fließen.

18.

Denner istis/ der beydes kan
Schlagen und verbinden:
Er wird helfen/ als ein Mann
Dis Creuz überwinden
Und wird nach den Trauer. Weinen
Euch die Sonne lassen scheinen

19. Ey

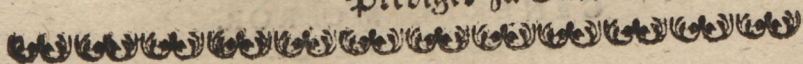
En so fasset Seel und Herz
 In Gedult/ ihr Lieben/
 Stillet euren Thränen Schmerz
 Hemmet das betrüben/
 Er ist nur vor hingegangen
 Euch im Himmel zu empfangen.

Nun so ruh' in deiner Gruft
 Bis du wirst auff auffstehen/
 Und der Richter dir zu rufft
 Das du solt ein gehen/
 In des Paradieses Freuden
 Da die Kinder Gottes weiden.

Sein Christliches Mittelnden gegen die
 sämtlichen Hoch Leidtragende ab zu-
 statten und sie bey diesen schweren To-
 des fall in etwas wieder aufzurichten/
 setzte dieses

ÆGIDIUS von Thienen/

Prediger zu Sadebusch.



Monumentum

ADVENA.

CVJVSQVNOVE. SORTIS. ES.

PVLVERIS. ES.

PVLVEREM. LVSTRA.

TITVLVM. VAGVM.

PVLVIS. ET. UMBRA. SUMUS.

IN

IN. VITÆ VIA.
VANITATIBVS. INVOLVTA.
CADAVERIBVS. INQVINATA.
TEMPESTATE. TURBULENTA.
FORTUNA. AGITATA.
STA. LEGE. LVGE.

EN. FERETRUM.

LACHRYMIS. CONGLVTINATVM.
PROH. HAVD. MATVRE.

HARTVIGI, DE. BVLAVEN!

HEREDITARIJ. IN PROCRENT. ET. CÖSELAV.

HEROIS. INCOMPARABILIS.

VIRTUTE. PROSPICVI.

INTEGRITATE. INCLYTI.

OLIM. QVI. ERAT.

PATRIÆ. PATER.

REIPVBL. FULCRUM.

STEMMATIS. DECVS.

VIRTVTVM.

GENEROSOS. QVOSQVE. DECENTIVM;

PVRVM. TERSVMQVE. SPECVLVM.

JAM. EXINCTUS.

PATRIÆ. DOLOR.

GENERIS. MOEROR.

VIDUÆ. SINGVLTVS.

NATORVM. GEMITVS.

LETHO. LVDIBRIVM.

DEC. CHARVM. PECTVS.

VIATORI. VERMINATURO. EXEMPLVM.

VIXIT.

NOMINIS. SENSV.

ADAMAS.

ICTVM

ICTVM. RESPVENS.
EADEM. SEMPER.
NON. LABEFACTA. FORTE.
A. FORTE. FORTI.
NEG. INFELICI.
SANGVINE. JOVÆ.
IMMUNDA. MUNDATA. CLARE.

V I V I T.

IN. REGNO. FELIGISSIMO.
ÆQUESTIBVS. INSIDENS.
ÆQVES. PERENNANS.

V I V E T.

DONEC. DEUS. DESINET. ESSE. DEUS.
ÆTERNVS. ÆTERNVS.
V I T Æ.

QVAM. EGIT. PIE. HONESTE.
CADUCÆ.
FVIT. NATALIS.

DIES. II. FEBRVARIJ.
A. O. R.

clj. lsc. XXXIV.
QVAM. AGIT. BEATE. PROSPERE.
COELESTIS.

DIES. XIII. OCTOBRIS.
A. O. R.

clj. lsc. LXXXIV.
O. TER. QVATERQVE. BEATVS.
QVI. SIC. SORTITVR.

TV. ADVENA.

CVRAM. HAVD. SVSCIPIAS.
DEPRÆTERITIS.

NEC

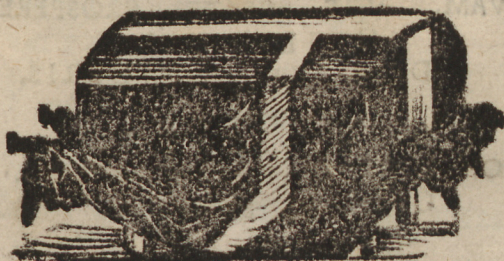
NEC. ANGARIS,
DE. FUTVRIS.
ÆTERNA. PROMISIT. ÆTERNVS.
SI. CREDIDERIS. EX. MORTALI. FIES ÆTERNVS.
A M A
ÆTERNITATEM.
REGNABIS. ENIM. CVM. CHRISTO. SINE. FINE.
SI. TIBI. CHRISTVS. ERIT.

E I N I S.

P. pie' umbra l. m. q.

JOH HEINR, FRANK,

Past. Pokrent,



Abdankungs-Rede.

Terram tace, Caelum cane! (2)

Schweige von der Erden/und singe von d

Wen wir auch nicht nach dem das auff Erde
Himmel ist/trachten (3) und zu lezt nach den
tes gehorsamblich / gläubig und seelig aus di
werts wandern / so leben wir ewig/ unser G
Nahmen werden im Himm̄el angeschrieben
beederley langen leben so woll der hiesigen un
als dortigen unsterblichkeit auch unser woll
von Büßlau allbereit gelanget/ wormit d
ren und jetzt höchst-gefränckte Frau Witt
gleich hoch betrübten Kindern sich guter m
und desto eher und mehr dem heiligen Will
tenden Gottes gedültig unterwerffen kan.
Vogel seinen Schöpffer sorgen läst / und al
mer und Winter / Sonnen-schein und raul
überfluß und mangel verträgt / (5) so wird
leid mürtige Fr. Wittwe ihre Sorge auf de
ren Gott werffen (6) und nach verflossenen
Seegens-reichen Ehe-Sommer nunmehr a
und Thränen-vollen Wittwen-Winter in
dult biß an ihren seeligen Lebens-Schluss üb
lassen / auch ja sich nicht mit ungedültigen
sündigen / als wenn ihrem herb-geliebten J
Todes Post zu frühe herein gesand sey. Prage
sagte jene Alpasia, Periclis eines Athenensis
Gemahlin / als Sie im Garten die reife W
hangen ließ / und dagegen die Unzeitigen her
mit lust hinein naschete und der Gärtner sich
wunderte/ Es ist / sprach Sie / aller schwan

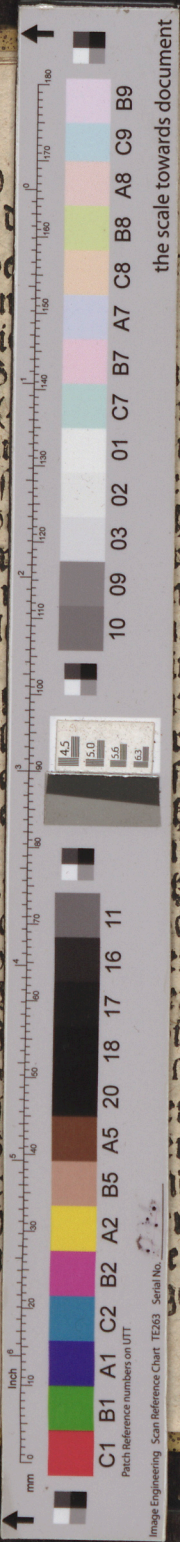
83

13

(2) Henr.
Lübbert in
Gavalology.
t. cap. 13. ex An-
f. nal. Gall.
D (3.) Colof. 3.
v. 2.
it (4) Luc. v. 20.

(5) Matth. 6.
v. 26.

(6) i. Per. 5.
v. 7.



the scale towards document